

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Erhalten täglich nach, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
 Ausgabe A.: Mit „Die Zeit in Wort und Bild“ dreifachjährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.
 Ausgabe B.: Ohne illustrierte Beilage dreifach 1,50 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,20 M. — Einzel-Nr. 10 J. — Preisverzeichn. Nr. 6855.

Interesse werden die Gesellschaften, Vereine oder deren Beamte mit 15 J. Restanten mit 50 J. die Stelle besetzen, bei Wiederholungen entsprechende Abgabe.

Redaktions-, Verlags- und Geschäftsstelle: Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Telephon 1306

Für Rückgabe unbrauchbar. Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Redaktions- und Geschäftsstelle: 11 — 12 Uhr.

Beste Bezugsquelle!
Vorzügliche PIANINOS
 neue und gebrauchte, alle Holz- und Stilarten sowie nach Zeichnung
HARMONIUMS von 60 Mark an
 Riesige Auswahl, günstige Zahlungsweise, hohe Kassensrabatte!
STOLZENBERG: DRESDEN
 Johann-Georgen-Allee 18

Für Erstkommunikanten:
 Broschen, Kolliers, Ringe, Ketten
Lorenz
 — die schönsten Neuheiten. —
 Reelle Bedienung! Billige Preise!
 Dresden, Schössergasse 4, neben Herzfeld. Am Altmarkt.

Mutter Anna Blutreinigungstee
 Altbewährtes Mittel zur Auffrischung des Blutes u. Reinigung der Säfte. Paket 1 M. Echt m. Schutzm. „Mutter Anna“
 Generalvertrieb: Königl. Hof-Apotheke, Dresden.

Große öffentliche Versammlung
 des Volksvereins für das kath. Deutschland zu Dresden im großen Saale des Reglerheims (Friedrichstraße) am Sonntag den 13. März 1910 abends 7 Uhr.
 Der Herr Reichstagsabg. Pauly-Cochem spricht über: **Zeitgemäße Rückblicke.**
 Einlaß: 6 Uhr. Anfang: 7 Uhr.

Die Generalversammlung des Zentrumswahlvereins für das Königreich Sachsen findet heute Sonntag nachmittags 4 Uhr im katholischen Gesellenhause, Dresden-Altstadt, Künferstraße 4, statt.

Ruville!
 Der Uebertritt des Hallenser Professors Dr. von Ruville schlug im protestantischen Lager wie eine Bombe ein. Alles war wie gelähmt vor Schrecken. Der ganze Chorus der evangelischen Bundesbrüder, die „Los von Rom!“, Schreier und Weier, die doch sonst wahrhaftig nicht auf den Mund gefallen sind, wurden jählings stumm.
 Endlich wagt einer, vorsichtig den Kopf zu heben und auf die Schrift des Herrn Professors „eine evangelische Antwort“ zu geben. S. Reinhold, Pastor an St. Laurentius in Halle a. S., heißt der Kühne. Es ist derselbe Geistliche, zu dessen Gemeinde Prof. v. Ruville als „wertgeschätztes Mitglied“ gehört und mit dem er in näheren, sehr freundlichen Beziehungen gestanden hat.
 Herr Pastor Reinhold ist eine gute Seele. Er versichert, dem Herrn Professor noch heute mit lebhafter Zuneigung und Wertschätzung und einer „grenzenlosen Teilnahme“ gegenüberzustehen. Trotzdem wird er mit seinem „Kantley-Style Luthers“ so ausfallend und plump beleidigend, daß wir Herrn Professor von Ruville raten möchten, darauf tunlichst ebenso zu antworten, wie Stolberg auf die Anrempelungen seines ehemaligen Freundes wohl beantwortet hat — nämlich gar nicht.
 Wenn übrigens diese „evangelische Antwort“ alles ist, was der Protestantismus Ruville zu sagen hat, dann — „Aufrechtes Mitleid!“ Hätte Herr Pastor Reinhold als „Chefredakteur“ eines Sonntagsblättchens, etwa des „Nachbarn“, oder als Proschürenfabrikant des Evangelischen Bundes seine Weisheit verkauft — nun ja, die Deutschen sind nichts Besseres gewöhnt, aber einem Ruville öffentlich also zu antworten — nein, mein Herr! Sie hätten wirklich gescheiter getan, ihre Feder hinterm Ohr zu lassen!
 Wenn Herr Professor von Ruville noch einen Rest von Zweifeln gehabt hätte, ob der erwählte Glaube der wahre sei — nach diesen Rippenstößen seines ehemaligen Hirten dürfte auch der geschwunden sein. Man höre nur den Herrn Pastor:
 „Das freilich kann ich nicht ändern, daß das, was ich über die jesuitische Führung der römischen Kirche sagen muß, ihm (R.) wehe tun wird. Nicht die christlich-christlich-frommen Katholiken wird, was ich sage, verletzen...“
 Sondern — die mehrheitlich zu denen Ruville gehört, seitdem er bei den Jesuiten oder ihren Geistesverwandten in die Schule gegangen ist und „aus schwarz weiß zu machen“ gelernt hat.
 Aber tun wir nicht dem Herrn Pastor Unrecht? Vielleicht meint er es gar nicht so schlimm, wie er es bringt, und er hat nur Angst vor Ruville und seiner Intelligenz, die selbst hinter den düsteren Mauern der katholischen Kirche doch nicht so schrecklich „erwürgt“ ist, wie er sich und andere glauben machen möchte, vielmehr jenes Licht gefunden haben könnte, das einem Augustinus geleuchtet hat. Zittert nicht Angst bei allem, was Herr Pastor Reinhold sagt, fühlbar durch, und ist sein Poltern und Rären über Jesuiten und „jesuitische Führung der Kirche“, über „heidnische Rüst“, das Opfer, „das der Priester mit seinen Weisprüchen darbringt, ein Opfer, wie es in demselben Worte die sämtlichen nichtchristlichen Religionen haben“ (11), ferner der schmeichelhafte Vergleich mit „Bitchapur bei Bombay, wo 20 000 Menschen in schwärmerischer Verzückung knien, wenn das Rästchen gezeigt wird, in dem etliche Haare des Propheten aufbewahrt sind“, kurz, ist das ganze Raisonnement über den „furchtbaren römischen Irrtum“, dem sein Lieber, guter Ruville (wahrscheinlich durch die Teufelskünste der Jesuiten) zum Opfer gefallen ist — nur das Bestreben, diese Schwäche zu verdecken?

Jesuiten! Nun hat Herr Pastor Reinhold gewonnen. Wenn Protestanten von Jesuiten hören, wird ihnen ohne weiteres alles — scheinlich klar. Siehe es: „Würger von Halle! Seid auf der Hut! Man hat gestern abend um die 12. Stunde in unserer lieben, treu evangelischen Stadt einen leidhaftigen Jesuiten am Lutherdenkmal seinen Dolch wehen sehen — —.“ — Wer laßt da? Mit solchen Gegnern ist nicht zu spaßen! —
 Herr Pastor Reinhold bildet sich ein, die katholische Lehre vom Sakrament des Altars zu kennen. Seine Ausführungen aber sind so konfus und tendenziös entstellt — er spricht von „Stoffwerdung Gottes“, vom Essen eines „materiellen Wunderbrotes“ — daß er kaum den kleinen Katechismus abfoliert haben dürfte. Ob ihm der Begriff „Unfehlbarkeit“ klar geworden, ist fraglich, den Primat wähnt er mit Gal. 2, 11 bis 14 (als aber Kephas nach Antiochien gekommen war, widerstand ich ihm ins Angesicht...), die „Klebschleim“ mit Matth. 26, 27 (Trinkt alle daraus...) widerlegt zu haben. Luthers Ausspruch: „Diejenigen, die nur unter einer Gestalt das Abendmahl empfangen, sündigen nicht, indem Christus nicht befohlen hat, beide zu genießen“ kennt er nicht. Die dogmatische Begründung für die Erlaubtheit der „Klebschleim“ verumlicht noch weniger, desto besser gewiß die alte Konfirmationsjahr-Phrase: „Ich trinke für euch alle!“
 In das Allerheiligste unserer heiligen Religion mit wütendem Fanatismus einbrechend, versucht er in empörender Weise den erhabensten Kult in den Staub des Sündenfalls zu zerren. Man ist versucht, auf diesen Feldern das Wort Wühlers anzuwenden:
 „Ein Gegner der Messe muß jeder sein, der vom Ganzen nichts versteht, als daß der Priester bald rechts, bald links geht und mit einem bunten Gewande bekleidet ist.“
 Wir bitten, sein Elaborat, das an die widerlichen Behauptungen des Christentums in sozialistischen Blättern erinnert, mit dem zu vergleichen, was Goethe in „Wahrheit und Dichtung“ über den „glänzenden Zirkel“ der sieben Sakramente geschrieben hat, und man wird über die Psyche eines Mannes, der mit solcher Methode Christen belehren, „Zrende“ belehren will, im Reinen sein. Herr Pastor Reinhold will Ruville widerlegen! Aber so widerlegt — nein, so belegt man nur mit neuen Argumenten des Gegners Worte:
 „Ich erkannte, daß Lehrer, Pastoren, Theologen... nichts vom Katholizismus verstanden, und sich doch nicht scheuten hatten, in absprechendster Weise darüber zu urteilen, ja oft genug ihren Sarkasmus darüber zu ergießen...“ — (Ich bemerkte, daß mir der Schritt von manchem weit mehr verübelt wurde, als wenn ich liberaler Protestant, Freidenker, Gottesleugner und was sonst noch geworden wäre. Ich erkannte, die sogenannte Toleranz umfaßte alles, was man wollte, nur nicht die Wahrheit.“ (Ruville, „Zurück zur hl. Kirche.“ S. 24 und 34.)
 „Es gibt“, wie Albert Maria Weiz sagt, „nur eine Warnungstafel, auf der die Worte stehen: Hier ist Gefahr, Katholisch zu werden. In diesem Stück ist die Schule Luthers dem negativen Charakter des Meisters treu geblieben. Das Wort Katholisch ist zum Schreckruf geworden, ärger als der Bauwau für die kleinen Kinder. Lieber Sozialdemokratie und Anarchismus, als ein Zusammengehen mit den Katholiken. Den Mohammedanismus kann man begreifen und den Buddhismus sogar liebgewinnen, aber bei dem Vorwurf des Katholizismus erblicke ich der Mann...“ (Lutherpsychologie S. 191.)
 An der Schrift Ruvilles überrascht Herr Pastor Reinhold, wie leicht von Betrug auf seine Nachfolger übergesprungen wird. Er selbst aber überspringt alle Jahrhunderte von Christus bis Luther, um ganz naiv von der „evangelischen Kirche“ zu reden, die die

Pforten der Hölle nicht besiegen werden, weil sie auf den Glauben an den Gottessohn gegründet sei, der — wie er zu bemerken vergaß, im modernen Protestantismus mit der Laterne gesucht werden muß. „Luther hat das Evangelium aufgedeckt.“ Stimmt! Aber nur in dem Sinne, in dem er an Leo X. schrieb: „Gesehe für die Auslegung des Wortes Gottes lasse ich nicht gelten.“
 Herr Pastor Reinhold hat viel zu wenig, um Ruville und seinen Uebertritt objektiv beurteilen zu können. Darum die vollkommen verfehlte Art seiner vermeintlichen Widerlegung und jene Kollektion von tief verlegenden Worten. Er ahnt gar nicht, wie schwer er Ruville und alle Katholiken beleidigt hat, ohne seiner Sache im geringsten zu nützen. Das hätte ein katholischer Geistlicher von der protestantischen Kirche sagen sollen, was dieser Diener am Wort uns ins Gesicht zu schleudern sich erkühnt!
 Ein charakteristischer Zug der protestantischen Kirche und ihrer Führer ist ein erstaunlicher Mangel an Welt- und Menschenkenntnis. Es ist, als ob mit dem Verluste der Privatbeichte — wie Hofprediger Ackermann schreibt — die Kenntnis und Leitung der Seelen unmöglich geworden sei. Herr Pastor Reinhold gibt sich Mühe, das zu beweisen durch salbungsvolle, vom blühenden Optimismus triefende Phrasen: „Es geht durch unsere Männerwelt ein neu erwachtes Verlangen... Wir haben vor Tausenden von Arbeitern in sozialdemokratischen Versammlungen unter laulicher Stille Christus verkünden dürfen...“ usw. An diesen Strohhalmern klammern sich die Rufer im Streite an wie Ertrinkende inmitten eines tosenden Meeres. Wer hat dem atheïstischen Sozialismus die Rekruten gestellt? Die katholische Kirche? Nein! „Sie hat es meisterhaft verstanden, uns die katholischen Arbeiter fern zu halten“, hat Bebel gesagt. Wer bleibt übrig? Und doch hätte die protestantische Kirche im „protestantischen Kaiserreich“ zeigen können, was sie leisten könnte. Sie war und ist frei, während die katholische Ketten trägt, vielfach auch in romantischen Ländern unter liberalem Regimente.
 „Wo ist der Zusammenschluß der Männer, die beten?“ fragt sehr richtig Herr Pastor Reinhold. Aber in seiner psychologischen Unkenntnis sieht er nicht, daß das tiefste Prinzip des Luthertums, dieser Religion der Willkür, gerade diesen Zusammenschluß unmöglich macht — ein Prinzip, das auf das wirtschaftliche und alltägliche Leben angewandt, als heller Wahnsinn angesprochen würde. Das hat Ruville gefühlt, erkannt und bekant: „Zurück zur heiligen Kirche!“
 Thomas Carlyle teilt, wenn diese Zusammenstellung erlaubt ist, mit dem Herrn Pastor in Halle die gleiche Schwärmerei für Luther — beide stecken bis über die Ohren in den buntgefärbten Lutherlegenden. Dennoch hat jener Auge genug, um die geheimen Pfade wahrzunehmen, die von der sogenannten Reformation zur Revolution hinüberführen. Dagegen ist Herr Pastor Reinhold stoffblind. Nur das eine fühlt er instinktiv heraus: Entweder — oder! Entweder: Zurück zur heiligen Kirche! oder: Vorwärts zum „Glauben“!
 Zu welchem Glauben? Zu jenem Glauben, von dem ein abgefallener katholischer Priester sagt, daß seine Bibelkritik von der heiligen Schrift nichts übrig gelassen hat als den Einband mit dem ehrwürdigen Titel: „Die Bibel“ — daß diejenigen seiner Theologen, die noch an die Gottheit Christi glauben, eine einflusslose Minderheit sind, daß aber dennoch die planmäßig betriebene Verlockung zu diesem Glauben „Evangelisation“ genannt und obendrein über katholische Proselytenmacherei und Propaganda geübt wird, wodurch die vielgerühmte deutsche und evangelische Wahrhaftigkeit, die vor weltlicher und jesuitischer Verlogenheit geschützt werden soll, im wundersamsten Lichte strahlt. (Karl Jentsch, „Christentum und Kirche.“ S. 445.)

Sucht deutsche en 86.

ver- noch für un, nach äre

men sie, m- abe

be nit em

es en- ng be en ch. Er er in in s- ie n r. t.

n n s

Diesen Glauben hat Herr Professor von Rubille preisgegeben. Allerdings! Und er tat gut daran.

Der Kieselgeist eines Denisse hat am Ende seines berühmten Werkes die Parole in die Welt hinausgerufen: „Zurück zur Kirche!“

Rubille hat den Ruf verstanden, angenommen und weitergegeben: „Zurück zur heiligen Kirche!“

Seine ehemaligen Glaubensgenossen aber hören und sehen nichts, zu weit entfernt von der Wahrheit, geht für sie das Warnungssignal unter im Sturme eines tobenden Meeres von Irr- und Unglauben.

Das stolze Schiff der „Reformation“, das mit tausend Masten hinausfuhr auf die hohe See, die unheilvolle Bahn zu laufen, die Luther ihm gewiesen, wird, von Meer zu Meer getrieben, mit zerrissenen Segeln und zersplitterten Masten sich neigen, sinken und endlich zerschellen am Granitfelsen der einen, heiligen und ewigen Kirche Jesu Christi.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hatte sich am Freitag mit der Interpellation der Sozialdemokraten betreffend die Wahlrechtsdemonstration zu befassen. Der Begründung der Anfrage durch den Abg. Ledebour folgte eine Antwort des Staatssekretärs Delbrück, der dem Vizepräsidenten recht gab. Die Redner aus dem Hause waren alle — bis auf den Abg. Müller-Reinigen (Fr. Vpt.) — darin einig, daß diese Wahlrechtsdemonstrationen zu verwerfen sind. Nach der Besprechung der Anfrage wurde die Beratung des Postetats fortgesetzt. Eine größere Debatte entstand nicht mehr; es wurden nur noch Einzel- und Spezialwünsche vorgetragen und der Etat verabschiedet.

k. Berlin, Sitzung vom 11. März 1910.

Auf der Tagesordnung steht die sozialdemokratische Interpellation über das Verbot der Wahlrechtsdemonstration in Berlin. Staatssekretär Delbrück erklärt sich bereit, die Anfrage sofort zu beantworten.

Abg. Ledebour (Soz.) begründet die Anfrage. War wo die Polizei eingegriffen, um es zu verhindern? Herr v. Jagow will: aber solche provokationen, damit Menschen verlegt werden. (Obso!) Das Verbot erfolgte rechtswidrig. Das Volk läßt sich diese Behandlung nicht mehr gefallen. Die Regierung selbst untergräbt die Autorität des heiligen Regimes. Wenn die Regierung so fortfährt, wird und muß der Zusammenbruch kommen, die Volkswirtschaft wird weitergehen und andere Ziele sich setzen. Dann wird noch ganz anderes historisches Geschehen in die Kammer kommen. (Beifall links.)

Staatssekretär Delbrück: Zwei Fragen stehen zur Beantwortung: 1. hat der Vizepräsident das Reichsverbotsgesetz verlegt? 2. Was gedenkt man der Reichskanzler zu tun? Der Reichskanzler kann legeres nur durch die Zentralinstanz der Bundesstaaten tun, einen direkten Einfluß hat er nicht. Für den Exekutivpart wurde eine Genehmigung nicht nachgeschickt und der Part kann gelindert. Ob der Vizepräsident nach dem Gesetz berechtigt war, die öffentlichen Versammlungen zu untersagen, wird untersucht. Das Verbot der Versammlungen ist anhängig und wird durch alle Instanzen getrieben werden. Aber das Endurteil muß ich erst abwarten. Die Polizei hat nur zu fragen, ob eine Befehlsgebung der Sicherheit zu befürchten ist oder nicht. Dabei spielt das subjektive Empfinden eine große Rolle, aber eine Reihe von Gründen liegen vor, die dieses subjektive Empfinden unterstützen. Der Zweck der Versammlung darf allein nicht zum Verbot sein, aber eine Reihe von Begleiterscheinungen sind zu prüfen und zu beachten. So hat ein Teil der Polizeibehörden Demonstrationen genehmigt, ein Teil verweigert. Jüngst liegt keine Veranlassung vor, gegen das Verhalten der preussischen Behörden aufzutreten. Das Verbot der öffentlichen Versammlung ist durch den „Spaziergang“ umgangen worden und darum mußte eingeschritten werden. Der Gang der Dinge hat dem Vizepräsidenten recht gegeben. Ich bin am Sonntag auch im Tiergarten gewesen. (Bravo! links. Stürmische Heiterkeit.) Aber ich habe gesehen, daß es sich doch um einen Aufzug gehandelt hat! Die Leute wollten sich im Tiergarten nicht nur an dem schönen Wetter erfreuen. Nach den Landesgesetzen mußte dann die Polizei einschreiten. Ob einzelne Polizeivorgänge richtig handelten, kann hier nicht untersucht werden. Wenn Frauen und Kinder durch das Eingreifen der Polizei geschädigt wurden, so ist das zu beklagen: die Polizei kann auch einmal die Verantwortung für solche Vorfälle nicht der leitende Staatsmann verantwortlich, sondern jene, die ohne Genehmigung solche Veranstaltungen treffen. (Beifall.)

Auf Antrag des Abgeordneten W e b e l findet die Besprechung der Anfrage statt.

Abg. Freiherr v. Hertling (Zentr.) geht nur auf die Besprechung des Wortlautes der Anfrage ein. Das Zentrum hält daran fest, daß das Verbot der Aufzüge nur dann erfolgen darf, wenn Gefahr für die öffentliche Sicherheit besteht. Die Entscheidung muß daher von Fall zu Fall erfolgen und ist auch so erfolgt. Wenn 2000 Menschen aufmarschieren, dann ist eine Gefahr da; an die politische Weisheiten reihen sich in Großstädten zu leicht jene an, die Mord machen wollen. (Sehr richtig!) Dann erfolgen Demonstrationen. Das läßt sich nicht verhindern. Auf Worte folgen dann Taten. Die Entscheidung der Behörde kann angefochten werden. Das Verwaltungsverfahren muß entscheiden. In einem solchen Zustand kann der Reichstag nicht entscheiden. (Beifall im Zentrum! Lärm links.)

Abg. Fr. Junz (natl.): Der Reichstag ist zuständig, da es sich um ein Reichsgesetz handelt; aber nicht jeder Einzelfall sollte hier besprochen werden. Nur prinzipielle Entscheidungen sind hier zu beschließen. Wir müssen die Entscheidung der Gerichte abwarten.

Abg. Freiherr v. Richthofen (kons.): Wir fürchten uns vor der Behandlung solcher Fragen nicht; wir haben ein gutes Gewissen. Es kam zu Unrecht, was die Haltung der Polizei rechtfertigt (Frankfurt, Aemünster usw.). Wenn die heutigen Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und Revolution nicht ausreichen, dann müssen neue Mittel gegeben werden. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Müller-Reinigen (Freis. Volksp.): Wir haben sich die Zeiten geändert! Heute legt Freiherr v. Hertling das Verbotsgesetz so reaktionär aus, wie sonst niemand; aber wie waren die Wenden Größers bei der Schaffung des Gesetzes? „Karl, wie hast du dich verändert.“ (Heiterkeit.) Die Konserativen haben Angst. (Heiterkeit.) Es handelt sich um ein preussisches System. Die Maßnahmen der Polizei müssen das Unbehagen aller Kreise erregen; denn unser Volk ist mündig. (Beifall.)

Abg. v. Dietzen (Reichsp.): Die Interpellation hätte in umgekehrter Weise gestellt werden müssen; das Bürgertum muß sich beschweren. Diese Unverschämtheit der sozialdemokratischen Partei hat mich überrascht. (Vizepräsident Dr. Spahn rät den Ausbruch „Unverschämtheit“.) Dann sage ich Unbehagenheit. (Heiterkeit!) Man könnte im Zweifel sein, ob diese Frage beantwortet werden soll; wir hätten Nichtbeantwortung lieber gesehen. Die Sozialdemokratie trägt den Terror auf die Straße.

Nach kurzen Erklärungen der Abgeordneten G a r t n e r (Vole), F e r b e r m a n n v. S o n n e n b e r g (W. Ver.) und W e r n e r (Antif.) meint Abg. D e i n e (Soz.), daß gerade dieser Fall zu einer Interpellation sich eigne. Die ganze Welt lacht über uns. Der Reichstag hat zu sprechen und nach ihm hat das Gericht sich zu richten. Der Reichskanzler hat liberal schillende Versprechungen gegeben und heute?

Die Besprechung ist erledigt. Es folgt der Antrag W e d, die Strafverfolgung gegen ihn freizugeben. Die Kommission beantragt Ablehnung des Schlusses; W e d beantragt, die Genehmigung zu erteilen, da es sich um einen politischen Zweck handle (Senatsbescheid in Sachen der Wadensaltsgeschichte). Der Antrag W e d wird angenommen.

Es wird der Postetat weiterberaten. Eine Reihe von Artikeln wird nach kurzer Debatte angenommen. Eine Reihe von Lokalwünschen und Beamtenwünschen wird vorgelesen von den Abgeordneten v. C a r l s e n s (Freis. Volksp.), G i c k h o f f (Freis. Volksp.), D a m e r e r (Zentr.), B e h r e n s (W. Ver.) und W a s s e r m a n n (natl.). Der Rest des Postetats wird ohne größere Debatte angenommen. Die Ostmarkenzulage wird mit 108 gegen 94 Stimmen abgelehnt; aber das Haus ist beschlußunfähig. Es findet eine neue Sitzung statt in einer Viertelstunde. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Kleinere Staats. Schluß 1/8 Uhr.

Politische Rundschau.

Dresden, den 12. März 1910.

— Prinz und Prinzessin G i t t e l F r i e d r i c h schiffen sich in Neapel am 11. d. M. auf dem Dampfer Prinz Heinrich des Norddeutschen Lloyd nach Alexandria ein.

— Die Schiffsabgaben und die Schweiz. Die von Preußen geplanten Schiffsabgaben haben auch in der Schweiz einiges Unbehagen verursacht. Man befürchtet, daß sie die erst in den Anfängen stehende Schifffahrt auf dem Oberrhein wieder vernichten werden. Bis jetzt konnte die Schifffahrt Straßburg—Basel noch nicht auf eigenen Füßen stehen; sie bedarf noch immer der staatlichen Subvention von Basel und der Schweiz. Kommen Schiffsabgaben hinzu, dann dürfte der Güterverkehr wieder ernstlich stocken; denn eine Renzite der Rheinschifffahrt wäre in absehbarer Zeit kaum zu erwarten. Die Schiffarmachung des Rheins bis zum Bodensee würde man hier zwar sehr begrüßen; aber von ihren lästigen Begleiterscheinungen möchte man gerne verschont bleiben. Doch gegen Schiffsabgaben auf dem Rhein eine Protestbewegung einzuleiten, ist nicht beabsichtigt; dagegen gedenkt man in maßgebenden schweizerischen Kreisen sich dem Protest Oesterreichs anzuschließen.

— Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat am Mittwochabend auf Grund der von einem Ausschuss vorgeschlagenen Vereinbarungen über ein Fraktionsstatut die endgültige Konstituierung vorgenommen. Der Fraktionsvorsitzende besteht aus sieben Mitgliedern. Vorsitzender ist Abg. Dr. Wiener, Stellvertreter die Abgeordneten K o e m p f, Dr. Müller-Reinigen, v. P a y e r und S c h r a d e r. Zu Beisitzern wurden berufen die Abg. D o v e und Dr. W u g d a n. Der letztere übernimmt zugleich die Führung der Kassen und sonstiger interner Fraktionsgeschäfte. Die bisherigen Hospitanten K o l b o r n, G r a f V o l h m e r, E n d e r s und Dr. F e d t s c h e r sind, wie schon gemeldet, der Fraktion beigetreten.

— Die preussische Landtagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat sich am Donnerstag konstituiert und zu ihrem Vorsitzenden den Abg. F i s c h e r, zum Stellvertreter den Abg. Dr. B a d e n i e g e r gewählt. Alles übrige ist der endgültigen Regelung durch das Fraktionsstatut vorbehalten worden, das baldigst ausgearbeitet werden soll.

— Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Freitag die 2. Lesung der Wahlrechtsvorlage. Wie vorausgesehen war, sind in allen Teilen die Kommissionsanträge angenommen, soweit geheime und direkte Wahl zur Beratung stand. Die Debatten hatten wenig Fesselndes und bei der Abstimmung ging es recht leibhaftig durcheinander. Das Bemerkenswerteste der Sitzung ist: der Ministerpräsident und zwei Minister sahen die ganze Sitzung da und sprachen kein Wort. Soll daraus geschlossen werden, daß die Minister selbst damit rechnen, daß diese Beschlüsse nicht Gesetz werden? Die Minister sehen also ihre Hoffnung auf das Herrenhaus.

— Die Reichsversicherungsordnung. Der soeben vom Bundesrat verabschiedete Entwurf der Reichsversicherungsordnung weicht nur in Einzelheiten von dem vor Jahresfrist veröffentlichten und von den berufenen Stellen in wesentlichen, grundsätzlichen Punkten abfällig beurteilten Vorentwurf ab. So ist die von vielen Seiten erhobene Forderung, von einer Häufung der Beiträge und der Zusammenfassung des Vorstandes der Krankenkassen abzugehen, und es bei der bisherigen Verteilung (zwei Drittel Arbeitnehmer und ein Drittel Arbeitgeber) zu belassen, vom Bundesrat nicht berücksichtigt worden. Fast ganz unverändert ist der Abschnitt über die Hinterbliebenenversicherung. Es bleibt also dabei, daß diese an die Invalidenversicherung angegliedert werden soll. Das Reich zahlt Zuschüsse von 50 Mark zu jeder Invaliden, Alters-, Witwen- und W i t w e r - R e n t e, 50 Mark zu jedem Witwengeld, 25 Mark jährlich zu jeder Witwenrente und 10% Mark zu jeder Witwenrente. Die Beiträge der Versicherten und Arbeitgeber werden nicht geändert, sondern mit den Beiträgen für die Invaliden- und Altersversicherung erhoben, die dadurch eine Erhöhung von durchschnittlich 25 Prozent erfahren werden. Nebenbei bemerkt, kann man eigentlich nicht von einer Witwenrente, sondern von einer Witweninvalidenrente sprechen, da die erwerbsfähige Witwe nach dem Entwurf nicht erhalten soll. Beibehalten aus dem Vorentwurf ist auch eine allen Versicherungszweigen und allen Versicherungsträgern gemeinsame Organisation, nämlich: Versicherungsamt, Oberversicherungsamt und Reichsversicherungsamt. Das Versicherungsamt soll für die Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung den gemeinsamen Unterbau bilden und gleichzeitig für die Krankenversicherung als Aufsichtsinstitut dienen. Ferner stellt es das Bindeglied zwischen allen Versicherungszweigen her und erfüllt die mannigfachen Aufgaben, die gegenwärtig einer ganzen Reihe von Behörden, den Gemeinde-, den unteren und oberen Verwaltungsbehörden u. a. obliegen. Versicherungsämter und Oberversicherungsämter sollen auch als Schiedsorgane bei Streitigkeiten zwischen Kerkeln und Kassen oder Apotheken und Kassen fungieren. Man rechnet mit der Errichtung von mindestens 800 Versicherungszweigen, was auch kaum zu hoch gegriffen ist. Jedenfalls wird also diese Organisation ganz gewaltige Mehrkosten verursachen. Hinsichtlich der Krankenversicherung bleibt es bei der Erweiterung des Kreises der Versicherungspflichtigen, der in Zukunft alle gegen die Invalidität versicherten Personen, also insbesondere auch die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die im Handergewerbe und in der Industrie, sowie die nicht ständig beschäftigten Arbeiter und das Gesinde umfassen soll. Einbezogen sollen auch die nicht über 2000 Mark Jahresgage beziehenden Bühnen- und Orchestermitglieder werden, ohne

Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen. Was die Organisation der Krankenversicherung betrifft, zwar die Gemeindefrankenversicherung beseitigen, dagegen die Betriebs- und Innungskrankenkassen beibehalten. Der Entwurf wird wohl erst nach Ostern in Beratung genommen werden.

— Die erste Niederlage der neuen Partei. Bei der preussischen Landtagswahl in Halle-Saalkreis ist am Dienstag der bündlerisch-nationalliberale Kandidat W e p e r zu Zerrendorf mit 526 Stimmen gewählt worden. Der freisinnige Kandidat Kiel erhielt 417, der christlichsoziale Kandidat Lindemann 66 Stimmen. Bei den allgemeinen Wahlen war der Kandidat der freisinnigen Volkspartei Lorenz mit 597 gegen 447 konservativ-christlichsoziale Stimmen gewählt worden, die auf den Vig. W u m m fielen. Damals hatten die Sozialdemokraten, um die Kandidatur W u m m zu Falle zu bringen, sofort mit den Nationalliberalen und Freisinnigen für Lorenz gestimmt. Diesmal stellten die Nationalliberalen unter Bruch des im Jahre 1908 abgeschlossenen Kompromisses ihrerseits einen Kandidaten, den Bündler W e p e r zu Zerrendorf auf, für den zu stimmen auch die Konservativen beschloßen. Die „Freis. Zeitg.“ bemerkt in ihrem Schmerze ob dieses Wahltagesscheiters: „Das Verhalten der Nationalliberalen in Halle-Saalkreis hat weit über den Wahlkreis hinaus und nicht nur bei den Freisinnigen das peinlichste Aufsehen erregt.“

— Bei der preussischen Landtagswahl im Kreise Guben-Soran-Fork für den verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Albert König-Guben wurde Stadtrat O s w a l d S c h m i d t - F o r k (natl.) mit 323 gegen Rittergutsbesitzer S c h o e n - B r e s l a u (kons.) mit 299 Stimmen gewählt. Die sozialdemokratischen Wahlmänner enthielten sich der Abstimmung.

— Die Adelsstrebererei in Preußen ist eine der unerfreulichsten Erscheinungen der Gegenwart. Es ist nicht übertrieben, wenn behauptet wird, daß in Preußen beim Träger der Krone alljährlich ungefähr mindestens 1000 Robittlerungsbittegesuche einlaufen, also täglich ungefähr je drei. Davon finden durchschnittlich alljährlich ungefähr 10—12, meist auch erst nach mancherlei Schwierigkeiten, ihre Bewilligung, also im Durchschnitt etwa 1 Prozent. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß sich der Landesherz und seine Ratgeber wohl nicht selten Gesuchstellern gegenüber befinden, denen eine solche Bitte schwer abgelehnt werden kann, wenn man auch sonst wohl nicht daran gedacht hätte, dem Betreffenden den Adel zu verleihen.

— Ueber den Katholizismus sprach Dr. D e r t e l, der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“ und einer der Führer des Bundes der Landwirte, in einer Versammlung am Sonntag in Plauen offene und objektive Worte. Die „Neue Bogtändische Zeitung“ (Nr. 54 vom 8. März) meldet hierüber:

„Das Christentum ist gespalten in Konfessionen. Wir bedauern diese Spaltung. Aber sie ist geschichtlich geworden. Deshalb, wissen wir nicht. Vielleicht erfahren wir, was der Herr gewollt hat, als er das Christentum gespalten ließ. Vielleicht hat er uns sagen wollen: Nun beweist, wer von beiden dem Ideal am nächsten kommt. Vielleicht werden wir auch das Rätsel nie lösen. Aber eins können wir: wir müssen dafür sorgen, daß die konfessionelle Verklüftung nicht noch schlimmer wird wie bisher. Haben wir des Einigen nicht viel mehr als des Trennenden? Wir haben vor kurzem unter dem Christbaum gefessen, Evangelische und Katholische gemeinsam. Binnen wenigen Wochen stehen wir unter dem Kreuze von Golgatha, Evangelische und Katholische gemeinsam, und wir gehen hin zum Grabe und wälzen den Stein von der Tür, Evangelische und Katholische gemeinsam. Wollen wir uns nicht verstehen? Haben wir nicht der gemeinsamen Gegner so viele, und so gefährliche? Ich erinnere Sie des Wortes Friedrich Wilhelms IV., als er der Aufführung der Oper des Juden Meyerbeer „Die Hugenotten“ beizuhörte: „Ja, wir Evangelische und Katholische zerfleischen uns, und der Jude macht die Musik dazu.“ Wollen wir ihm doch die Posaune vom Munde nehmen! In diesem Sinne sagte und sage ich: Es fällt mir keine Perle aus meiner evangelischen Krone, wenn ich auf meinen Wanderungen in katholischen Landen den Hut ziehe vor dem Bilde des Gekreuzigten. Ich habe weiter gesagt: Es fällt mir keine Perle aus meiner Krone, wenn ich auch vor dem Fronleichnamszug mein Haupt entblöße. Das ist nur ein Beweis der Achtung. Wer sagt uns denn, daß wir den richtigen Glauben haben? Wir beschimpfen die katholische Kirche, weil sie sich die alleinseigmachende nennt. Wir wissen nicht, wer recht hat. Das Christentum ist zwar die einzige Religion, die wir anerkennen, aber wir wissen nicht, ob nicht die Katholiken in gewissen Dingen recht haben. Vor den Juden und Mohammedanern heißt es, den Hut ab! Wer aber nicht jeden Tag einen Katholiken zum Frühstück verzehrt, der ist kein richtiger Protestant. Ich ringe danach, ein evangelischer Christ zu sein, aber ich werde trotzdem zum konfessionellen Frieden reden.“

Es ist gewagt, in Sachen eine solche ehrliche Befinnung zur Schau zu tragen. Dr. Dertel weiß als geborener Sachse, wie ungern die im Volke sorgfältig gepflegte Abneigung gegen die katholische Kirche solche Worte hört. Alle Hochachtung vor einem Manne, der trotzdem zum konfessionellen Frieden mahnt. Allerdings werden die Schürer und Geher Dr. Dertel dafür beschimpfen. Es mag für ihn das Bewußtsein eine Entschädigung sein, daß er dem Vaterlande durch Aufklärung einen großen Dienst erweist.

Oesterreich-Ungarn.

— Das Leichenbegängnis Dr. Luegers wird auf Kosten der Gemeinde Wien veranstaltet werden und Montag 11 1/2 Uhr vormittags stattfinden. Wie es in der „Neuen Freien Presse“ heißt, wird der Kaiser an dem Leichenbegängnis teilnehmen, ebenso sämtliche in Wien wohnenden Erzherzöge, das gesamte Ministerium, das diplomatische Korps, der größte Teil der Reichsrats- und Landtagsabgeordneten, Gemeinderäte und Stadträte.

— Ueber die Befehung des Bürgermeisterpostens soll während der sechswöchigen Trauer, die im Rathaus gehalten werden wird, nicht gesprochen werden, doch wird, da Handelsminister Dr. W e i s t r a n e r endgültig abgelehnt hat, wahrscheinlich der Abgeordnete Dr. G e h m a n n, der treueste und älteste Freund Luegers, Bürgermeister werden.

Der deutsche Vorkämpfer v. Tschirsky kondolierte gestern persönlich, die sächsischen und bayerischen Gesandten haben Kondolenzschreiben ihrer Regierungen überreicht. Unzählige Beileidskundgebungen von allen Seiten sind eingegangen.

Die Beileidskundgebungen zum Tode Lugers. Die Teilnahme der ganzen Welt an dem Verluste, den die Stadt Wien und Oesterreich erlitten hat, ist über alle Maßen groß. Die Kundgebungen der Hochachtung, die Kaiser Franz Joseph, Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und das ganze Kaiserliche Haus an der Waise des großen Toten niederlegen, sind rührend. Die Mächtigen dieser Erde, voran Kaiser Wilhelm, weihen dem Andenken Dr. Lugers ihren herrlichen Tribut. Der deutsche Vorkämpfer von Tschirsky sprach persönlich im Rathhause vor und drückte im Auftrage des deutschen Kaisers dem Vizebürgermeister Dr. Neumayer das Beileid seines Souveräns anlässlich des schweren Verlustes aus, den die Stadt Wien durch den Tod ihres Bürgermeisters erlitten. Er machte gleichzeitig davon Mitteilung, daß er im Auftrage und in Vertretung seines Kaisers an dem Leichenbegängnisse teilnehmen werde. Der sächsische Gesandte Graf Rex hat folgende Depesche geschickt: „Se. Majestät der König, mein allergnädigster Herr, beauftragt mich, Allerhöchste Beileid anlässlich des Ablebens Sr. Erzellenz des Bürgermeisters Dr. Lueger Euer Hochwohlgeborenen auszusprechen. Gleichzeitig gestatte ich mir auch, meine warmste Anteilnahme beizufügen.“ Ebenso haben der Prinzregent von Bayern, der König von Rumänien und andere Fürsten und das gesamte diplomatische Korps kondoliert.

Italien.

Der Zweikampf zwischen General Fecia und Ghiesia hat am 10. März in Colonna, das 25 Kilometer von Rom entfernt liegt, stattgefunden. Bei dem 21. Gange erhielt Ghiesia eine Schramme an der rechten Schläfe, beim 24. Gange traf er seinen Gegner leicht auf die linke Wange. Eine Ausführung der Duellanten ist nicht erfolgt. Die ganze Duellaffäre wird in der Presse als eine Farce behandelt.

Die „Kavalier“. In Rom scheint die Zeit der drei Musketiere wieder eingeleitet zu sein. Der republikanische Deputierte Ghiesia wird mit drei Duellen sein Unterfangen bezahlen, in der Kammer Frau v. Siemens und die Herzogin Litta erwähnt zu haben, und als ob das noch nicht genügt, heben sich bereits zwei weitere „Gänge“ am Horizonte der Tagespresse ab. In den Wandelgängen der Kammer hat sich eine eigene Gruppe gebildet: die der Sekundanten der Duellanten. Der Augenblick bringt das „Cercchez la femme“ zu den höchsten Ehren. Während in Venedig die Geschworenen über die verführerischen Künste der Tarnowska ihren Entscheid zu fällen haben, muß in Rom der Deputierte Ghiesia mit fünf Kavalieren wegen der Schönheit der Frau v. Siemens, geschiedene Malcolm Khan und beinahe Frau Generalin Fecia, die Waffen kreuzen. Und der Republikaner scheint nicht einmal schwer an seinem Duellbündel zu tragen. In der letzten Sitzung griff er mit gewohntem Temperament die Regierung wegen Tabak und Zigarren an, und es schien, als ob er den Finanzminister Arlotta nötigen wollte, das halbe Dutzend Duelle voll zu machen. Der Minister reagierte nicht auf die „Puntature“ Ghiesias, und so haben wir nur fünf Duelle, drei ganz sicher, zwei wahrscheinlich, wenn Ghiesia noch lebt. Er muß sich zuerst mit Pistolen dem General Prudente stellen, dann mit dem Säbel dem General Fecia, und der Deputierte Morando zieht wieder die knallende Waffe vor. Die beiden anderen Waffengänge, die mit den drei erstgenannten das Entsetzen der Antiduelligen bilden, sind vermutlich Säbelgefechte. Das interessanteste Duell von allen ist das von General Fecia geforderte. Er erklärt — und seine Bekannten bestätigen es —, daß er mit Frau v. Siemens keine Galanterie getrieben, daß er sie lediglich ein einziges Mal wegen des Kaufes eines chinesischen Schränkchens besucht habe. Der Kriegsminister wisse, daß der General mit der Dame keine freundschaftlichen Beziehungen unterhalte, daß er sie nur kenne und mit der Zuborkommenheit behandle, die sie als schöne Dame verdiene. Jetzt schlage er sich für sie, denn wenn er seine von Ghiesia angegriffene Ehre verteidige, verteidige er auch ihre Ehre. Der General ließ durchblicken, daß er in dem Duell den Anfang einer Annäherung zwischen Frau v. Siemens und ihm selbst erblicke. Der unglückselige Ghiesia — er hat sich nicht nur fünf Duelle aufgeladen, er wird auch noch zum unfreiwilligen Chefkämpfer... Wenn nun Ghiesia, der ein guter Fechter ist, die beiden Generale, von denen der eine 68, der andere 65 Jahre alt ist, über den Haufen rennt, dann haben wir wieder eine glorreiche Lektüre für den tiefen Sinn des Duells. Ghiesia hat dann ungestraft beleidigt und überdies seine Gegner verletzt. Die Antiduellisten wünschen ehrlich, dem wäre so, denn dann würde das Duell noch mehr an Wert einbüßen, als es schon eingebüßt hat. Vielleicht verbietet auch noch der Kriegsminister das Duell, um die beiden Generale der italienischen Armee zu erhalten. Vorderhand aber kennt Italien weder Sonnino noch Giolitti, sondern nur Ghiesia und seine fünf Duelle.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 12. März 1910.

Der „Dresdner Anzeiger“ schreibt: „Leitmeritz. (Los von Rom. Wegung.) Im vergangenen Jahre sind in der hiesigen Diözese 737 Personen aus der katholischen Kirche zum Protestantismus übergetreten, von denen 246 zum römisch-katholischen Glauben zurückkehrten. In der Prager Diözese traten 364 Personen aus, 199 kehrten wieder zurück. Von den 24 in der Budweiser Diözese aus der Römischen Kirche ausgetretenen Personen kehrten 5 zurück. Im ganzen traten 1364 Personen aus der römisch-katholischen Kirche und 640 kehrten zurück. In den drei bischöflichen Sprengeln sind 724 Personen im Jahre 1909 zur protestantischen Kirche übergetreten.“

Richtig muß es heißen, es sind bloß 53 Prozent der Uebergetretenen in der protestantischen Kirche verblieben, 47 Prozent etwa zogen es vor, wieder katholisch zu werden. Daraus ist auf den Reichstum zu schließen, mit dem die Konfession gewechselt wird, denn Ueberzeugung kann nicht der Beweggrund sein, wenn man so rasch wieder in die Mutter-

Kirche zurückkehrt. Merkwürdig, daß solche Rücktritte kaum bei jenen Protestanten vorkommen, die Katholiken werden; sie werden gute, gläubige Christen und bleiben katholisch bis zu ihrem Lebende. Woran das wohl liegen mag, wird Herr Geheimrat Kirchenrat D. Meyer, der die Abfallsbewegung in Böhmen protegiert, wohl am besten wissen.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 12. März: Vom Pöhlberg: Glänzender Sonnenaufgang, milder Sonnenaufgang, Abend- und Morgenrot.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 13. März: Beständ. weite Bewölkungszunahme, etwas kalter, vereinzelt leichte Niederschläge.

Se. Königliche Hoheit Prinz Johann Georg veröffentlichte in der letzten Nummer der „Zeitschrift für christliche Kunst“ einen kurzen kunstgeschichtlichen Aufsatz über „Eine byzantinische Mariendarstellung“. Es befindet sich in seinem Besitze eine Darstellung der Maria, die trübenden Auges ein kleines Kreuzifix betrachtet. Sie hält dieses in den Händen. Der Prinz nimmt an, daß dieses Werk dem 17. Jahrhundert angehört und vielleicht in Venedig für die Ausfuhr nach dem Orient geschaffen wurde. Ältere Darstellungen derselben Art weist er in der griechischen Kirche zu Cattaro und im Museum zu Athen nach. Eine Abbildung erläutert die Ausführungen.

Kath. Hofkirche. Sonntag den 13. März Messe von Madama; Graduale: Ex Sion von Aiblinger Offertorium: Perfice grossus von Aiblinger.

Herr Professor Dr. Foerster aus Jülich spricht heute Sonnabend abend Punkt 8 Uhr im großen Saale des Vereinshauses, Jngendstr. 10, im Auftrage der Gehe-Stiftung über „Staatsbürgerliche Erziehung“. Wir machen auf diesen höchst interessanten Vortrag des bekannten Ethikers und Pädagogen nochmals aufmerksam. In Nr. 56 veröffentlichten wir aus dem in einigen Tagen erscheinenden Buch „Autorität und Freiheit“ einige seiner tiefen Gedanken über die Grundirrtümer des Modernismus. Der Gelehrte wird morgen, Sonntag vormittag, pünktlich 1/2 12 Uhr in der Aula der 2. städt. Realschule, Bismarckstr. 4, im „Deutschen Frauenbund“ ebenfalls über „Staatsbürgerliche Erziehung“ einen Vortrag halten.

Ueber die Ferienwanderungen und Geländespiele unserer Großstadtjugend wird Herr Lehrer Bieweg kommenden Dienstag den 15. März abends 8 Uhr im großen Volkswohnsaal (früher Trianon) Trabantenstraße, sprechen. Durch 130 Lichtbilder wird der Redner seine Ausführungen erläutern. Jedermann hat freien Zutritt.

Anmeldungen zu den Ferienwanderungen während der kommenden Osterferien gehen sehr zahlreich ein. Eltern, die ihre Kinder noch an diesen von Lehrern und Lehrerinnen geleiteten Wanderungen teilnehmen lassen wollen, müssen bis morgen Montag die Anmeldung bei den Obmännern in den Schulen oder bei Lehrer Bieweg, Dresden-R., Kronenstr. 15, oder Lehrer Prehm, Dresden-A., Zwickauer Straße 60 bewirken.

Als heute mittag gegen 1/2 1 Uhr ein auf der Schloßstraße fahrendes Automobil umlenken wollte, versagte anscheinend die Steuerung. Das Automobil fuhr nun rückwärts auf den Bürgersteig, geriet in das große Schaufenster der Arnoldschen Kunsthandlung und rief hierbei einen Herrn um, der leichte Verletzungen am Halse davontrug.

Lichtenstein, 11. März. Großfeuer äscherte gestern abend das in Bernsdorf gelegene Paul Bachmannsche Gut bis auf ein kleines Schuppengebäude ein. Das Feuer kam in der Scheune aus und griff so schnell um sich, daß aus dem Flammenmeer wenig gerettet werden konnte. Brandstiftung ist wahrscheinlich.

Riederwartha, 11. März. Infolge eines vor dem linksseitigen Pfeiler der Riederwarthaer Elbbrücke havarierten und gesunkenen großen Elbfahrtes ist die Elbschiffahrt empfindlich gestört. Sämtliche auf der Taltschiffahrt befindlichen Fahrzeuge müssen bei Riederwartha stellen und sich von dort ab auf eigene Kosten durch die rechtsseitige Hauptöffnung der Brücke schleppen lassen. Auch die Bergschiffahrt muß zur Durchfahrt durch die Brücke die gleiche Öffnung benutzen.

Flauen, 11. März. Im Landgerichtsgebäude stürzte sich der Gefangene Albrecht Eickler, als er nach dem Spaziergang im Gefängnis hofe wieder in seine Zelle gebracht werden sollte, aus dem dritten Stockwerk hinab in die Tiefe. Lebensgefährlich verriet wurde Eickler in das Krankenhaus gebracht.

Flauen, 11. März. Nachdem erst kürzlich die Stidereiwerke, A.-G., mit einem Kapital von 1 250 000 Mark gegründet worden sind, um mit den neuen großen Automaten-Stidemaschinen die Herstellung von Stidereien im Großbetriebe zu erzeugen, ist schon wieder die Gründung eines ebenso großen Industrie-Unternehmens der Textilbranche im Gange. Die neue Gründung mit einem Aktienkapital von über einer Million Mark errichtet eine Spinnerei und Zwirnerei zur Herstellung von Baumwollgarnen. Bekanntlich ist der Garnbedarf in Flauen groß.

Schaandau, 11. März. In einem Orte feierte das Ehepaar Aller seinen 65. Hochzeitstag im Beisein von fünfzig Gästen. Während des Festmahles sank die 87-jährige Jubilarin infolge eines Herzschlags tot um. Der Gatte, der im gleichen Alter stand, ging an die Leiche seiner Frau und kniete dort nieder. Als der Weisliche den Anstenden aufschrien wollte, bemerkte man, daß auch der Greis tot war. Auch ihn hatte ein Herzschlag getroffen.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

§ Dresden. (Kath. Presb. Verein.) Die Monatsversammlung der Ortsgruppe Dresden findet Montag abend im Viktoriahaushaus statt.

§ Dresden. Am 8. Mal begeht der kath. Bürgerverein sein 25. Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe. Die verehrten Vorstände der katholischen Vereine werden schon jetzt gebeten, bei Veranstaltungen von Vereinsfesten und Ausflügen hierauf Rücksicht zu nehmen.

§ Leipzig. Der unermüdete Obmann des Bezirkes Leipzig-Ost im Volksverein für das katholische Deutschland beruft seit Beginn dieses Jahres monatlich seine Ver-

trauensmänner zu einer Konferenz zusammen. Die gestrige Versammlung dieser Art, die sich eines sehr guten Besuchs erfreuen konnte, brachte u. a. ein Referat über die neuen Steuern. Sowohl die Ausführungen des Referenten, als auch die Diskussion zeigten, daß über den Steuer-Nummel, insbesondere über die vielbesprochene Erbschaftsteuer zu reden, für die Offiziere des Volksvereins nicht nur eine dankbare Aufgabe, sondern mit Rücksicht auf die bei Volksvereinsmitgliedern noch immer angutreffende Unklarheit geradezu eine Notwendigkeit ist. Denn in vielen Fällen ist es erfahrungsgemäß nur durch die ruhige, klarstellende Antwort des Vertrauensmanns möglich, unzufriedene Mitglieder bei der Fahne zu halten. Die Vertrauensmänner-Versammlungen können nicht genug empfohlen werden.

Telegramme.

Boherweg, 11. März. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd's „Kaiser Wilhelm II.“ mit dem Kaiser an Bord ist mit zwei Begleitschiffen 12 Uhr 30 Min. nachts hier passiert.

Bremerhaven, 12. März. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd's „Kaiser Wilhelm II.“ mit dem Kaiser an Bord ist in Begleitung des Kreuzers „Königsberg“ und der beiden Depeschboote „V. 150“ und „161“ nachts hier eingetroffen. Der Kaiser verließ um 9 Uhr den Dampfer, beauftragte den vor der Lloydantike liegenden Dampfer des Norddeutschen Lloyd's „George Washington“ und trat um 10 Uhr mit dem Großherzog von Oldenburg und Prinz Heinrich von Preußen die Weiterreise nach Bremen an.

Berlin, 11. März. In dem Strafprozeß gegen die Einbrecher in Richterlar wurde der Keller Lüdke zu 3 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, der Koch Meyer und der Arbeiter Domburg zu 6 Monaten, der Radfahrer Warnede zu 4 Monaten und der Koch Neumann zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wien, 11. März. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich mit der ersten Lesung der Vorlage betr. die Errichtung einer italienischen Rechtsakademie.

Paris, 11. März. (Kammer.) Ministerpräsident Briand erklärte, er nehme jede Verantwortung für die Kontrolle bei der Liquidation der Kongregationen auf sich. Er verlas sodann Dokumente, wonach er stets auf die bei den Liquidationen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten hingewiesen und insbesondere Maßnahmen gegen Duez verlangt habe. Als die Unregelmäßigkeiten Duez' an den Tag gekommen seien, habe er nicht gezögert, strenge vorzugehen, ohne Rücksicht darauf, welcher Skandal entstehen könnte. Nunmehr wird die Justiz ihren Weg gehen bis ans Ende und nachforschen, ob andere Liquidatoren sich durch Fälschungen von Liquidationen Vorteile verschafft haben. Briand schloß mit der Erklärung, daß er eine Abstimmung verlangen werde über den Gesetzentwurf betr. die Liquidation der Güter der Kongregationen, den er im Jahre 1908, als er das Justizministerium übernahm, eingebracht habe. Die Sitzung wurde darauf bis Montag vertagt.

Paris, 12. März. Unter der Bevölkerung von Ajaccio herrscht große Aufregung über einen Offizier, den Major Counello, der, nachdem er bei einer Truppenschau die Menge wiederholt aufgefordert hatte, den Lebnungsplatz zu räumen, ausrief: „Mit diesen schmutzigen Korfen ist garnichts anzufangen!“ Etwa 1000 Manifestanten zogen durch die Stadt und stießen Drohungen gegen den Major aus. Die Bevölkerung verlangt sofortige Abberufung des Offiziers.

Paris, 12. März. Der Bergarbeiterverband in Alby hat den Antrag auf Gründung eines internationalen, sämtlichen Untergrundarbeiter umfassenden Verbandes einstimmig angenommen.

Chambon, 12. März. Die streikenden Metallarbeiter verließen gestern Ausschreitungen. Sie zertrümmerten abermals die Fenster einer Fabrik, sowie einer Privatwohnung und drangen in das Landhaus eines Fabrikanten ein, wo sie im Garten einen Pavillon anzündeten. Sie errichteten sodann eine Barrikade aus Baumstämmen, um zu verhindern, daß die Dragoner und Gendarmen rechtzeitig auf dem Brandplatz anlangten. Der Pavillon brannte vollständig nieder.

Christiania, 11. März. Der Professor der Astronomie an der Universität, Geelmuyden, erklärte einem Mitarbeiter der „Astonposten“, daß er mit dem Unterarschib des amerikanischen Marinekomitees darin vollständig übereinstimme, daß keine Anerkennung Pearys stattfinden dürfe, ehe seine Beobachtungen und sein anderes Material vorgelegt und untersucht worden seien.

Petersburg, 11. März. Mehrere Abgeordnete der Rechten der Duma haben den Justizminister in einer Eingabe gebeten, auf Grund des Strafgesetzes gegen eine Verbrecherbande vorzugehen, die sich russische Gruppe des interparlamentarischen Verbandes nenne.

Briefkasten.

J. H. in W. Nach § 8 des Parochiallastengesetzes vom 8. März 1888 ist der gesamte im Kirchen- und Schulbezirk befindliche Grundbesitz, auch wenn dessen Besitzer einer anderen Konfession angehört, zu der Kirche- und Schulanlage der konfessionellen Mehrheit beitragspflichtig. Dagegen hat er von seinem sonstigen Einkommen diese Anlagen an die kathol. Kirche- und Schulkasse zu entrichten.

Sinnreiche Andenken und Gratulationskarten zur ersten heiligen Kommunion.

Heinrich Trümper

Hofl. weill. Thier. Maj. der Königin-Witwe von Sachsen Dresden, Sporer- Ecke Schönermann in der Nähe des Rgl. Schlosses und des Neumarktes.

Katholischer Presb. Verein (Ortsgruppe Dresden).

Monatsversammlung

Montag den 14. März 1910 abends 9 Uhr im „Viktoriahaus“, 1. Etage, Zimmer 8.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Distanz: Reichsb. 4 (Vomb. 5), Priso.
Distanz 3, Amsterd. 3, Brüssel 3, Lond 3,
Paris 3, Petersburg 4 1/2, Wien 4 Prog

Notierungen der Dresdner Börse vom 12. März

Mitgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnold, Wallenhausstraße 21.

⊕ = Geld; ⊖ = Frief;
bez. = bezahlt; et. = etwas

Die Stückzinsen sind bei festverzinslichen Papieren gleich dem Zinsfuß des betreffenden Effekts, bei Discontopapieren 4%. Genußscheine werden franco Stückzinsen gehandelt.

Preise Staatspapiere		Preise Eisenbahn- und Industrie-Papiere		Preise Wechsel und Discontopapiere		Preise Aktien	
Reichsbank 4% 1898	84,60	Sächs. Staatsbahn 4% 1898	100,40	Reichsbank 4% 1898	84,60	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1900	99,90	Sächs. Staatsbahn 4% 1900	100,40	Reichsbank 4% 1900	99,90	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1905	100,40	Sächs. Staatsbahn 4% 1905	100,40	Reichsbank 4% 1905	100,40	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1910	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1910	100,40	Reichsbank 4% 1910	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1915	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1915	100,40	Reichsbank 4% 1915	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1920	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1920	100,40	Reichsbank 4% 1920	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1925	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1925	100,40	Reichsbank 4% 1925	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1930	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1930	100,40	Reichsbank 4% 1930	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1935	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1935	100,40	Reichsbank 4% 1935	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1940	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1940	100,40	Reichsbank 4% 1940	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1945	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1945	100,40	Reichsbank 4% 1945	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1950	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1950	100,40	Reichsbank 4% 1950	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1955	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1955	100,40	Reichsbank 4% 1955	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1960	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1960	100,40	Reichsbank 4% 1960	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1965	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1965	100,40	Reichsbank 4% 1965	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1970	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1970	100,40	Reichsbank 4% 1970	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1975	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1975	100,40	Reichsbank 4% 1975	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1980	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1980	100,40	Reichsbank 4% 1980	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1985	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1985	100,40	Reichsbank 4% 1985	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1990	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1990	100,40	Reichsbank 4% 1990	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 1995	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 1995	100,40	Reichsbank 4% 1995	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00
Reichsbank 4% 2000	101,10	Sächs. Staatsbahn 4% 2000	100,40	Reichsbank 4% 2000	101,10	Bank für Baugen 4%	100,00

Georg Wand Leipzig
Bayersche Straße 36 Ecke Sidonienstr.
Telefon 10341

Spezial-Geschäft mit eigener Anfertigung für
Wäsche, Schürzen, Blusen, Kinderkleider.
Herrenwäsche, Krawatten, Trikotagen, Strumpfwaren
Nur solide Qualitäten, billigste Preise, größte Auswahl.
(Bei Bezugnahme auf dieses Inserat gewähre ich 10 Prozent Rabatt.)

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Schnell- u. Post-Dampfer-Verbindungen
von Bremen nach allen Weltteilen

Nord- u. Süd- Amerika
New-York, Baltimore-Galveston
Brasilien und La Plata.

Ost-Asien u. Australien

Schiffahrtsgesellschaft Norddeutscher Lloyd in Bremen

Genoss Agenturen: In Dresden: Fr. Bremermann, Prager Straße 49, gegenüber dem Hauptbahnhof; G. A. Ludwig, Marienstraße 9, Otto Schurig, Prager Straße 29.

Schmidt & Gottschalk, Bankhaus,
Bautzen, Theatergasse 6 Ecke Schulstraße.
Einkauf sämtl. Staatspapiere 14 Tage vor Fälligkeit. An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen etc. Verzinsung von Einlagegeldern auf Wunsch bei täglicher Abhebung, ein- und mehrmonatlicher Kündigung, je nach Vereinbarung zu günstigen Bedingungen. — Scheckverkehr. — Diskontierung guter reeller Geschäftspapiere.

Trumeaux-Spiegel
Max Bäbler, Dresden, Blasewitzer Str. 72.

Institut St. Mariä der Englischen Fräulein zu Bensheim a. d. Bergstraße.
Unterricht in: Neuem Andern, Französisch, Englisch, Italienisch, Latein. (Ausbildung im Hause) Erlernung der Haushaltung. Wochenlohn 18-20 Mark. Näheres im Prospekt.

Wo treffen wir Neustädter uns am Sonntag?
Im Restaurant „Zum Bergschlößchen“ bei Gustav Anders, Dresden, Königsbrücke Straße 71.
Bei angenehmer Kulturnacht gibt es gut gepflegte Biere, sowie vorzügliche warme und kalte Küche.

Einzel-Verkaufsstellen der Sächs. Volkszeitung:
Dresden, Schloßstraße, Café Central, Zeitungsverkauf parterre; Schöffergasse 25, Postlief. D. Trümper; Hauptbahnhof, Mittelhalle; Amalienstraße, im Hause Steigerwald & Ralfer.

Leipzig, Grimmaischer Steinweg 5, Brand's Zeitungsverlag; Radolfstraße 3, Flugmacher, Buchhandlung.

Nur garantiert farbedichte **Zöpfe** 1/10

aus feinstem, Naturhaar eigener Weberei, nicht gefärbt, sondern von natürlicher, dauernder Färbung, an, sowie alle anderen Haararbeiten bei **Frau Emma Schunke** Spezialgeschäft für Haararbeiten Dresden, Schloßstraße 19, I.

Bitte.
Glaubensgenosse, Vater von vier kleinen Kindern, der aus Gesundheitsrücksichten sein Handwerk nicht mehr ausüben kann, sucht infolgedessen eine neue Existenz gründlich, bietet die hochverehrten Verrichtungen, da er sich augenblicklich in einer Notlage befindet, um gefl. Zusage von etwa vorhandenen Lumpen, Knochen, altem Eisen, Schrott, altem Gummi usw. Gefl. schriftliche Mitteilungen unter F. A. 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche für unsere Tochter, 15 Jahre alt, bis 1. oder 15. April in Dresden

Stellung
bei Familie mit 1 od. 2 Kindern. Familienanhang **G. Kraus**, Prager, Postamt 29, Lohmeyer Straße 22.

Gebr. Eichhorn Dresden, Trompeterstraße 17
■ Permanent größte Auswahl ■
Kinderwagen — Sportwagen
Promenadenwagen
Kinderstühle — Kinderbetten
Triumphstühle
Kataloge gratis. Export nach allen Ländern

Staubend billig
Eck-Golden-Phonograph, statt 100 nur 50, Große Polypson-Apparate u. neu in Blatten 25, Trichterlöcher Sprach-Apparat 35, 6 Stück 2 Spruch-Apparate 15, 18 u. 22, 8 kleine Saiten 9, 12 u. 15, 12 Guitare von 20 u. 25, 8 gute Ital. Mandolinen 8, 10 u. 12, 5 gute Violinen 9 bis 15.

Musikwarenhaus Hugo Fiedler, Dresden, Marschallstr. 19

Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein, Akt.-Ges.
Wir empfehlen für die bevorstehende Osterzeit:

Scheibenhonig
in vorzüglicher Qualität, Pfund von 120 Pfennigen an.
Hocharomat. Blütenhonig,
direkt von deutschen Imkern bezogen, das Beste was es davon gibt,
1/2 Glas 85 Pf. — 1/4 Glas 150 Pf.
Von Schweizer Imkern bezogen:
1/2 Glas 70 Pf. — 1/4 Glas 125 Pf.

Mexikanischen Honig, Pfund 75 Pf.
Das Beste, was es von amerikanischem Honig gibt, goldgelb und von herrlichem Aroma.

Zucker-Honig, bestes erklaffiges Fabrikat,
ausgewogen Pfund 35 Pf., 1-Pfund-Dose 40 Pf., 2-Pfund-Dose 75 Pf., 5-Pfund-Emaillierochtopf 180 Pf.

Zuckerhonig „Lecki“,
1-Pfund-Tablette 40 Pf., mit Zugabe einer hübschen Ansicht-Postkarte.
Auf alle Detail-Einkäufe gegen Barzahlung **6 Prozent Rabatt in Marken.**

Spezial-Geschäft
gesundheits-technisch-sanitärer Einrichtungen, mit epochemachenden Konstruktionen, die gesetzlich geschützt sind und sich vorzüglich bewährt haben. Inhaber tüchtig, Fachmann m. langjährigen vielseitig. Erfahrungen in d. Branche, sucht einen Teilhaber m. 20-25000 M. Risiko ausgeschlossen. Hoher Gewinn sicher. Größere nachweisl. lohn. Aufträge vorhanden. Off. unter F. T. 912 an die Geschäftsstelle d. Blatt. erbeten

Intelligenter und strebsamer

Kontorist
schrift- und redigierend, sucht anderweit Stellung beim Vertrauensposten in kaufmännischem oder sonstigem Bureau. Hohe Ration kann gestellt werden ev. spätere Beteiligung nach Einarbeitung nicht ausgeschlossen. Feinste Referenzen und Zeugnisse. Offerten unter F. W. 604 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet.

Die Kandidatur Posadowsky im Wahlkreise Speyer im Sommer 1908.

Ein hervorragender Parlamentarier schreibt uns: Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Lohmann hat in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 2. März u. a. dem Zentrum auch den Vorwurf gemacht, es habe im Wahlkreise Speyer-Ludwigshafen bei der Erziehung für den verstorbenen Sozialdemokraten Ehrhardt sich geweigert, für den Grafen Posadowsky einzutreten, und dadurch diesen Wahlkreis der Sozialdemokratie wieder ausgeliefert.

Es bestand in diesem Wahlkreise die Möglichkeit, den Sozialdemokraten den Sitz abzunehmen, wenn die bürgerlichen Parteien sich restlos einigten. Es hatten 1902 erhalten die Nationalliberalen 13 000, das Zentrum 8000 und die Sozialdemokratie ungefähr 18 000 Stimmen. Zunächst wurde wieder ein nationalliberaler Kandidat aufgestellt. Da tauchte in der Presse der Gedanke auf, man sollte dieses Mandat dem Grafen Posadowsky anbieten. Die „Sächsische Volkszeitung“ und die „Germania“, die führenden Zentrumsblätter, stimmten begeistert zu und sagten: das ist der richtige Mann! Aber die bayerische Zentrumsparlei wollte nicht. Sie erklärte unter ganz nichtigen Vorwänden: machen wir nicht mit. Meine Herren, denselben Grafen Posadowsky, den das Zentrum angepöbeln hat, solange er an der Regierung war, denselben Grafen Posadowsky, den Herr Abgeordneter Trimborn als den Grafen im Parteifesteier hatte, und von dem das Zentrum, als er ging, sagte, er habe gehen müssen, weil er zentrumsfreundlich war, weil er die Blochpolitik gegen das Zentrum nicht mitmachen wollte, denselben Grafen Posadowsky weigerten sich die Herren zu wählen. Warum? Lediglich, weil sie ihren treuen, roten Bundesgenossen ein Mandat nicht abnehmen wollten.

Der Abgeordnete Lohmann kennt die Verhältnisse nur aus der nationalliberalen Darstellung; diese ignoriert aber gänzlich die Verhältnisse im Wahlkreise, wie überhaupt der ganze Vorgang bezeichnend ist für die Art, mit der man auf nationalliberaler Seite dem Zentrum Unannehmlichkeiten zu bereiten sucht. Der Gedanke, den Grafen Posadowsky aufzustellen, ist nicht „in der Presse“ aufgetaucht, sondern bei einer nationalliberalen Versammlung in Neustadt a. d. Haardt, der auch der Abg. Baffermann beiwohnte, und wobei wieder die üblichen großspurigen Reden gehalten wurden. Daraufhin wurde Graf Posadowsky dem Zentrum als gemeinsamer Kandidat empfohlen und einige Zentrumsblätter außerhalb des Wahlkreises waren allerdings so unflug, sofort begeistert zuzustimmen. Sie dachten nicht daran, daß unverantwortliche Ratgeber der Parteileitung Schwierigkeiten machen, denn die Parteileitung hat die Verantwortung für den Ausgang. Der Ausgang wäre für die Zentrumsparlei in hohem Grade unangenehm gewesen, denn unter ihren 8000 Wählern hätte ein guter Teil der Parteiparole, wenn sie für den Grafen gelautet hätte, den Gehorsam verweigert, der Graf wäre unter dem Jubel der Sozialdemokraten durchgefallen, das Zentrum und die Parteileitung hätten eine moralische Niederlage erlitten. Oder glaubt man vielleicht, die Sozialdemokratie wäre so naiv gewesen, die Arbeiterwähler des Zentrums nicht daran zu erinnern, daß Graf Posadowsky es war, der 1809 dem Reichstage das Zuchtstrafgesetz vorgelegt hatte? Diese Erinnerung wäre noch dazu mit all den üblichen Entstellungen und Uebertreibungen erfolgt, und wenn nur 2000 Zentrumswähler weggeblieben wären, so wäre die Wahl Posadowsky gescheitert. Die Stimmung der Zentrumswähler in der Pfalz gegen die Nationalliberalen ist derart, daß schon mit Rücksicht darauf ein gemeinsamer Kandidat kaum Aussicht gehabt hätte, durchzukommen. Die Zentrumsblätter, die sich für den Grafen Posadowsky begeistern, hatten auch ganz vergessen, daß das Zentrum alle Anerbietungen, die ihm von nationalliberaler Seite gemacht werden, nur mit der allergrößten Voracht aufzunehmen darf. Wenn der Abgeordnete Lohmann meint, das Zentrum habe „unter ganz nichtigen Vorwänden“ die Kandidatur Posadowsky abgelehnt, so wird er jetzt eines

besseren befehrt sein. An sich schon war es auffallend, daß die Nationalliberalen auf den Grafen Posadowsky verfielen, nachdem doch die Scharmacher in der nationalliberalen und konservativen Partei ihn gestützt hatten. Die Parteileitung des Zentrums in der Pfalz hat auch ihren damaligen Entschluß nicht allein, sondern in einmütiger Uebereinstimmung mit den pfälzischen Abgeordneten und Führern der bayerischen Zentrumsparlei in München im Landtage gefaßt. Sie könnte auch heute noch nicht anders handeln. Von Anfang an betrachtete sie die Kandidatur Posadowsky als einen schlaunen nationalliberalen Trick, der nicht der Verehrung für den Grafen entsprungen war, sondern den Zweck hatte, dem Zentrum Schwierigkeiten zu bereiten. In Zentrumskreisen sieht man das jetzt allgemein ein.

Die Heerschau des Bundes der Landwirte.

(:) Dresden, den 11. März 1910.

Im großen Saale des Livoli fand heute nachmittags von 1/2 Uhr an die diesjährige Landesversammlung des Bundes der Landwirte unter überaus zahlreicher Teilnahme statt. Den Vorsitz in der Versammlung, in der man zahlreiche Mitglieder des Reichstages und der Zweiten Kammer bemerkte, führte der Landesdelegierte Geheimer Oekonomierat André-Braunsdorf, der auch die Versammlung und die zahlreichen Gäste begrüßte, dann gab er ein Bild der politischen Lage in Sachsen unter besonderer Berücksichtigung der Ereignisse der letzten Jahre und besprach zunächst das neue Wahlrecht und den Ausgang der letzten Landtagswahlen. Leider seien bei der letzten Landtagswahl eine Anzahl bewährter Vertreter der Landwirtschaft nicht wiedergewählt worden. Man müsse annehmen, daß ein großer Teil der sächsischen Landwirte die Tätigkeit ihrer bisherigen Vertreter nicht lenne und nicht würdige, sonst hätten die Wahlen anders ausfallen müssen. Der Hansabund und der sogenannte Bauernbund seien Gebilde, die zum Niederkommen des Bundes der Landwirte gegründet worden seien. Der Bund der Landwirte habe niemals bei der Verhegung und Aufreizung der nationalen Parteien mitgewirkt, sondern dies hätten lediglich die liberalen Parteien getan. Der Bund der Landwirte habe sich stets neutral verhalten und er habe nur ungerechtfertigte Angriffe zurückgewiesen. Die Stellung der Landwirte zur Erbschaftsteuer sei durchaus klar gewesen und besonders in Sachsen war sie sehr schwierig, weil die Mehrzahl der Konservativen hier eine entgegengelegte Stellung einnehme. Der Redner sprach sich am Schluß seiner Ausführungen gegen die Bestrebungen zur Abschaffung des Religionsunterrichtes aus und teilt mit, daß der Bund 1908 27 613 Mitglieder, Ende 1909 32 119 Mitglieder und jetzt insgesamt 29 578 Mitglieder zähle. Die Einnahme des letzten Jahres betrug 108 803 Mark. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf Ihre Majestäten den Kaiser und den König Friedrich August.

An zweiter Stelle sprach Herr Freiherr von Wangenheim-Kleinpiegel, Vorsitzender des Bundes der Landwirte, um zunächst der Aufklärungsarbeit des Bundes zu gedenken und die Notwendigkeit einer gesunden und kräftigen Landwirtschaft für Deutschland hervorzuheben. Der Bund habe einen lückenlosen Jolltarif für landwirtschaftliche Produkte gefordert. Leider sei dies jedoch nicht in vollem Maße gelungen. So sei zum Beispiel die Gärtnerei leer ausgegangen und dies müsse in der nächsten Zeit nachgeholt werden. Die Industrie blicke unter dem Regime des angeblich extrem-anarchischen Jolltarifes befriedigt auf eine blühende Entwicklung zurück. Der Redner ging nun auf die Reichsfinanzreform ein und wies darauf hin, daß das Zustandekommen derselben spurlos an der Industrie und den Großbanken vorübergegangen sei. Die Dividenden seien höher gewesen, als in früheren Jahren. Trotzdem sei die bekannte Hege gegen die Landwirte und die Konservativen inszeniert worden. Ten Fürsten Bülow haben die Landwirte in seiner Blochpolitik ehrlich bis zu einer gewissen Grenze unterstützt. Die Landwirte vertreten die Interessen des Mittelstandes und seien für eine Schaffung möglichst zahlreicher mittlerer Existenzen und auf der anderen Seite stehe die großkapitalistische Entwicklung, durch die

ein Heer von Proletariern entstehe. Die Politik der Zukunft müsse aufgebaut sein auf der gesunden Verteilung von Grund und Boden und auf der richtigen Ausnutzung desselben. In Deutschland liegen noch zirka 500 Quadratmeilen Moor- und Seideland, die kultiviert werden müßten. Wenn der Bund der Landwirte die Erhaltung der deutschen Landwirtschaft anstrebe, so tue er dies aus nationalen Gründen. Es sei eine staatsverhaltende Aufgabe des Bundes, eine große nationale Partei zu bilden, die niemals mit der Sozialdemokratie Hand in Hand gehen könne. Der Bund der Landwirte sei aufgebaut auf den Grundsätzen des Fürsten Bismarck, der an der Wiege des Bundes mit Vate gestanden habe. (Minutenlanger Beifall.)

Es folgte nun ein Vortrag des Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Hahn, Direktors des Bundes der Landwirte, über die politische Lage nach Erledigung der Reichsfinanzreform. Redner besprach die Schutzollpolitik des Bundes der Landwirte und wies auf den gewaltigen Import des ausländischen Obstes nach Deutschland hin. Das Ausland müsse gezwungen werden, bessere Bedingungen für unseren Export zu bewilligen. Dann ging er auf die verschiedenen Handelsverträge und die Stellung der anderen Parteien hierzu ein. Die deutsche Textilindustrie habe Anlaß, mit Sorge in die Zukunft zu blicken, da in Amerika die schwarzen Arbeiter den weißen vorgezogen würden. Auch in Indien nehme die Textilindustrie immer mehr zu. Dasselbe gelte von der Eisenindustrie, weil das Eisenerz in Deutschland zu mangeln beginne. Er könne nachweisen, daß der Bund der Landwirte auch die Interessen der Industriellen jederzeit vertreten habe, deshalb sei es ein Unrecht der nationalliberalen Partei gewesen, als sie den Landwirten die Minimalzölle verweigerten. Der Redner ging dann auf die Stellung des Bauernbundes zum Bunde der Landwirte ein, ebenso auf die Stellung des Hansabundes zur Landwirtschaft. Die Politik des Bauernbundes müsse zu einer schweren Schädigung der Landwirtschaft und damit auch der Industrie führen. Durch die neuen Steuern sei das Viehvieh Deutschlands wieder gestiegen worden und die Folge hiervon sei ein neuer wirtschaftlicher Aufschwung gewesen, und auch das Publikum habe gesehen, daß es durch den Kaffeezoll und die Züchtholzsteuer nicht arm geworden sei. Er hoffe, daß auch in der nationalliberalen Partei die guten Geister wieder lebendig werden und daß im neuen Reichstage die linksstehenden Männer nicht wiederkehren möchten, die sogar mit der Sozialdemokratie Hand in Hand gehen. (Stürmischer Beifall.)

Die Versammlung nahm hierauf folgende Resolution einstimmig an:

„Wir stehen treu zu Kaiser und Reich, König und Vaterland. Unsere Bestrebungen und Ziele gipfeln in der Sicherstellung unseres geliebten Vaterlandes. Wir erstreben keine Bevorzugung unseres Standes, sondern wollen alle Berufsstände gleichmäßig fördern. Unsere bisherigen Führer haben nicht nur unser volles Vertrauen, wir wollen ihnen auch für ihr unübertroffenes nationales Wirken unauslöschlichen Dank. Wir geloben dem Bunde der Landwirte unwandelbare Treue und fordern alle unserer Vereinigung noch fernstehenden Landwirte, mögen sie eine größere oder kleinere Fläche bewirtschaften, zum Beitritt auf. Nur eine lebenskräftige Landwirtschaft kann das deutsche Vaterland in ihren Kämpfen mit staatsfeindlichen Gewalten sichern und eine gedeihliche Weiterentwicklung ermöglichen.“

Vorher sprach sich noch Herr Generalsekretär Kunze vom Konservativen Landesverein unter lebhaftem Beifall der Versammlung gegen die Abschaffung des Religionsunterrichtes in den Schulen aus. Herr Geheimer Oekonomierat André dankte den Rednern des Tages für ihre ausgezeichneten Ausführungen und schloß die Versammlung.

Sächsischer Landtag.

Dresden, den 11. März 1910.

Die Zweite Kammer trat heute vormittag 1/2 10 Uhr zu einer kürzeren Sitzung zusammen, der die Staatsminister Dr. von Rüger und Dr. von Otto beiwohnten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Präsident Dr. Vogel eine kurze Erklärung bezüglich der bedauerlichen Vorgänge in der letzten Sitzung der Zweiten Kammer ab.

Der „Herr von Wien“.

Vor 30 Jahren regierte in der österreichischen Hauptstadt unumschränkt der Liberalismus, gestützt und geführt vom geldstolzen Judentume. Mit unsäglicher Geringachtung blickte die herrschende Clique herab auf das gemeine Volk, dessen „Aufklärung“ noch manches zu wünschen übrig ließ. Man unterdrückte Dr. Lueger auf seinen Geisteszustand, der es wagte, gegen den jüdisch-liberalen Stachel zu lösen. Welch eine Unmasse von Schimpf und Spott und Söhn gossen die großen und kleinen österreichischen Zeitungen über den „demokratischen“ Gemeinderat Lueger aus! Und die liberale Presse im Deutschen Reich half redlich dabei. Die Macht seiner Gegner im Rathause, im Parlamente und in den Ministerien sah unerträglich aus. Und der kleine Stürmer hatte nichts hinter sich: keinen Titel und keine Mittel, keine Stütze und keine Partei. Er war der Sohn eines Pförtners, dem es schwer geworden war, das Studium durchzuführen.

Und er hat es doch erreicht, — nur durch die eigene Kraft und Lichtigkeit. Schritt für Schritt drang der Eroberer vor. Er eroberte sich ein Stück von Wien nach dem anderen, und nach zwanzigjährigem Feldzuge konnte er sich den inhaltsschweren Titel gefallen lassen: „Herr von Wien.“ In der Tat war er der ungekrönte Stadtkönig geworden. Oder besser gesagt: der allverehrte und allmächtige Stadtvater. Eine beispiellose Volkstümlichkeit hatte er sich in seiner Vaterstadt errungen.

Ueber zwei Jahrzehnte hatte der Eroberungsfeldzug gedauert. Die Arbeitszeit, die dem neuen Bürgermeister beschieden war, hat leider nicht einmal anderthalb Jahrzehnte gewährt, und obendrein war sie in den letzten Jahren durch schwere Krankheit oft unterbrochen. Aber was hat der Mann in der verhältnismäßig kurzen Frist aus

Wien gemacht? Aus der alten Donaustadt, die auf ihren geschichtlichen Lorbeeren dahinsiechte und unter den Weltstädten nicht mehr für voll gehalten wurde, hat er eine Pracht- und Musterstadt allerersten Ranges gemacht.

So lange in der Donaustadt der Liberalismus herrschte, war alles am Welken und Verdumpfen. Wien schien nichts weiter mehr zu sein, als ein Ausbeutungsobjekt für die Erwerbsgesellschaften, die sich während der liberalen Wirtschaft die Gas-, Straßenbahn- u. m. Anlagen gesichert hatten. Als Lueger kam, war sein erstes, die Scharrocker zu befeitigen und die Stadt wieder zur Herrin im eigenen Hause zu machen. Um die alten Einrichtungen zu vermodern und zu erneuern sowie weitere Wohlfahrts-, Verkehrs- und Verschönerungs-Einrichtungen zu begründen, brauchte er massenhaft Geld. Die dortigen jüdisch-liberalen Geldmächte wollten ihrem Todfeinde den Kredit abschnelden; aber das war ein vergeblicher Versuch. In Berlin fand er Geld genug, da die klugen Finanzleute von der Spree erkannt hatten, daß sich unter dem tatkräftigen Manne aus Wien etwas machen ließe. Nun ging es Schlag auf Schlag vorwärts mit der Umgestaltung Wiens. Die lange verstopfte Stadtbahn wurde schleunigst fertiggestellt, die englische Gasgesellschaft wurde mit Kampf und Vergleich befeitigt, die Stadt übernahm außer der Gasversorgung auch die Elektrizitätsanlagen, dazu eine neue Wasserleitung, städtische Straßenbahnen, große Anlagen für Viehhandel und Schlachtwesen, Arbeits-Vermittlungsämter, öffentliche Bäder, Versorgungsanstalten, Straßenerbesserungen und Gärten, und schließlich die Sicherung der Gesundheit und Gemütsruhe für die weitere Zukunft durch den gewaltigen Wald- und Wiesengürtel um das neue Groß-Wien. Gut ab vor dem Manne, der eine Bürgerschaft von angereicherter Bebaglichkeit zu solcher zielbewußten Kraftentfaltung hingureißen und festzuhalten vermag!

Wie steht gegen die Luegerische Tatkraft die Berliner Gemeindegewirtschaft ab? Was Berlin ist, verdankt es der politischen Entwicklung des Staates und des Reiches, aber nicht seinem Rathause. In diesem sogenannten roten Hause wird unter viel Gerede verzeifelt wenig geleistet. Berlin steht noch an allen Ecken und Enden in den Klauen von Erwerbsgesellschaften. Die Eingemeindung ist verpaßt worden, obgleich die Notwendigkeit zum Himmel schrie. Während Wien sich den Wald- und Wiesengürtel zulegt, sah Berlin hilf- und ratlos der Verwüstung seines Grunewaldes zu. Was hätte aus Berlin werden können, wenn es einen Lueger gehabt hätte!

Ein Lueger in Berlin! Das ist gar nicht auszusenden. Im Berliner Rathause ist nur Platz für die Freiständigen, die vorläufig noch die Mehrheit an der Zahl bilden, und für Sozialdemokraten, die immer mehr die Führung an sich reißen. Die Sozialdemokraten sind im Kritizieren groß, aber nicht im Schaffen. Ein christlich-sozialer Mann wie Lueger fände bei den Berliner Spießbürgern kein Verständnis und keinen Rückhalt. Aus der protestantischen Volksmasse in Berlin hätte auch Dr. Lueger nichts Rechtes machen können. Diese Leute haben wohl teilweise die antimilitarischen Instinkte, welche zur Eroberung Wiens so bedeutend mitgewirkt haben, aber es fehlt ihnen die positive Grundlage, die sittlich-religiöse Triebkraft, die unter den Katholiken Wiens sich wecken ließ.

Und damit kommen wir auf die herrlichste Frucht des Luegerischen Wirkens. Er hat nicht bloß Wien wieder zu einer Weltstadt gemacht, sondern er hat auch Wien wieder katholisch gemacht. Und indem er in Wien den starken Grund- und Eckstein legte zu der christlich-sozialen Partei, hat er wesentlich dazu mitgeholfen, in ganz Oesterreich dem Christentume wieder zu Ansehen und Geltung zu verschaffen. Die christlich-soziale Partei hat die katholisch-

In einigen Blättern sei mitgeteilt worden, daß während der Rede des Herrn Finanzministers Dr. von Rieger der Zwischenruf „Fu! Teufel!“ gefallen sei. Im amtlichen Stenogramm sei dieser Ruf nicht mit enthalten und auch auf der Präsidententribüne sei er nicht gehört worden. Wenn das der Fall gewesen wäre, dann hätte er unbedingt einen Ordnungsruf erteilt. Der Ruf könne also nur von der linken Seite des Hauses gekommen sein. (Abg. Zimmermann ruft dazwischen: „Es ist festgestellt worden, daß der Ruf bei uns nicht gefallen ist!“) Präsident Dr. Bonehoff (fortfahrend): Da nun nicht einwandfrei festgestellt worden ist, ob dieser Ruf gefallen ist oder nicht, könne er einen Ordnungsruf nachträglich auch nicht erteilen. Dagegen sei aber festgestellt worden, daß ein Herr Ministerialdirektor von Seydewitz tief verlegendend und höchst bedauerlicher Zwischenruf gefallen sei, der von dem Abg. Heldt ausgegangen sei. Ein Widerspruch des Abg. Heldt sei nicht erfolgt. Er rufe deshalb den Abg. Heldt hiermit noch nachträglich zur Ordnung.

In die Tagesordnung eintretend, erledigte die Kammer zunächst in allgemeiner Vorberatung das königliche Dekret Nr. 24, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über Erlasse, Stundungen und Nachforderungen von Einkommen- und Erbschaftssteuern. Nach einer kurzen Debatte, an der sich die Abg. Wittich (kons.), Kleinheimpel (nat.-lib.), Bär (frei.), Dr. Sühnel (kons.) und Reimling (Soz.) beteiligten, vertrat Ministerialdirektor Dr. Schröder den Standpunkt der Regierung und zerstreute verchiedene von den Vorrednern geäußerte Bedenken. Der Bericht wurde einstimmig der Finanzdeputation A überwiesen.

Darauf bewilligte die Kammer die in Titel 12 des außerordentlichen Etats für 1910/11 geforderte Rate für den vierseitigen Ausbau der Linie Dresden—Werdau zwischen Dresden-Altfeld und Volkshappel im Betrage von 1.000.000 Mark nach der Vorlage. Als Berichterstatter fungierte Abg. Krause (Soz.).

Weiter bewilligte die Kammer die für den Bahnhofs- und Eger im außerordentlichen Staatshaushaltsetat für 1910/11 nachgeforderten 317.000 Mark. Das Referat erstattete Abg. Meyer (nat.-lib.).

Die Petition des Restaurateurs Bruno Braune in St. Michaels bei Brand, betreffend die Trinkwasserhältnisse, wurde, soweit sie darauf gerichtet ist, daß die königliche Staatsregierung die Bestrebungen, die Gemeinde St. Michaels mit ausreichendem und gutem Trinkwasser zu versorgen, möglichst fördere, der königlichen Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen, soweit sie darüber hinausgeht, sich man sie auf sich beruhe. Referent war der Abg. Wilde (Soz.).

Nächste Sitzung: Dienstag den 15. März, Tagesordnung: Oberrechnungskammer, Hochbauverwaltung usw.

Die Erste Kammer trat heute mittag in Gegenwart des Prinzen Johann Georg zu einer Sitzung zusammen und erledigte zunächst den Bericht der ersten Deputation über den mittelständigen königlichen Dekret Nr. 14 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über das höhere Mädchenschulwesen und die hierzu einzunehmenden Petitionen. Aus dem umfangreichen Druckbericht sind eine Anzahl Änderungen hervorzuheben, über die Herr Dr. von Sühnel Bericht erstattete. So soll die Zahl der Schülerinnen in einer Klasse in der Regel in den Klassen 10 bis 1 der höheren Mädchenschulen nicht über 40 und in den Klassen 3 bis 1, sowie in den Klassen der Studienanstalt nicht über 20 betragen. Weiter sollen an den höheren Mädchenschulen Lehrer und Lehrerinnen in annähernd gleicher Zahl angestellt werden. In den Klassen 7 bis 1 ist der wissenschaftliche Unterricht wenigstens in der Hälfte der Stunden vor akademisch gebildeten Lehrern und Lehrerinnen zu erteilen. Der Unterricht in den übrigen Stunden dieser Klassen, sowie auf der Unterstufe kann auch von seminaristisch gebildeten Lehrern und Lehrerinnen erteilt werden. Nachlehrer und Nachlehrerinnen dürfen nur Zeichnen, Schreiben, Gesangs-, Turn- und Redefachunterricht erteilen. Privatschulen dürfen die Bezeichnung „höhere Mädchenschule“ oder eine gleichartige Bezeichnung nur unter gewissen Voraussetzungen führen. Die Genehmigung zur Errichtung und Leitung einer privaten höheren Mädchenschule kann nur einem Lehrer oder einer Lehrerin erteilt werden, die die Kandidatur des höheren Schulamtes oder der Pädagogik erlangt haben. Die oberste Schulbehörde kann an privaten höheren Mädchenschulen eine Abgangsprüfung vor einer

konserativen Straße in den Kronländern in sich aufgeschlossen, sie ist zur stärksten Partei im Reichsrat geworden, wie unser Zentrum zur stärksten Partei im Reichstag, und so verdient Kueger den hohen Ehrentitel des österreichischen Windhorst.

Oesterreich ist durch die Wiederbelebung der christlichen Ideen und durch die Sammlung der christlichen Volkskräfte in jenen neuen Aufschwung gebracht worden, den die Freunde des alten Kaiserreiches mit so großer Freude begrüßen. Alle die Männer, die jetzt noch an der Sehung und Führung des christlichen Volkes in Oesterreich mitarbeiten, werden neidlos zusehen, daß Dr. Kueger mit seiner guten Laune, seiner vielseitigen Geschicklichkeit und seinem unermüdbaren Fleiß das größte Verdienst um die Wiedergeburt Oesterreichs hat.

Es bleibt noch ungeheuer viel zu tun, und unsere Freunde in Oesterreich werden den heimgerufenen Bahnbrecher und Führer lächerlich vermissen. Aber möge ihnen der Himmel daselbe beschicken, was uns zuteil geworden ist: daß der zurückgebliebene Mantel des Propheten Wunder wirkt in der Einigung und Anfechtung der Hinterbliebenen.

Kueger ist nur 65 Jahre alt geworden, die Ursache seines frühen Sinkens war die schleichende Zuckerkrankheit, und diese vorzeitige Verkümmung der Körperkräfte muß man gewiß zurückführen auf die aufreibende, unregelmäßige Lebensweise, die durch die agitatorische und parlamentarische Wirksamkeit, überhaupt durch die zeitweilig stehende Tätigkeit im öffentlichen Leben bedingt ist. Unsere Führer und Vorkämpfer reiben sich auf im Dienste der guten Sache und zu unserem Heile. Das soll uns dankbar stimmen und unsere Töne besänftigen.

Prüfungskommission einrichten. Die Studienanstalten sind als sechsklassige Lehranstalten nach Art des Reformgymnasiums, nach Befinden mit Gabelung in eine realgymnasiale und gymnasiale Abteilung einzurichten. In die Studienanstalten können nur Schülerinnen aufgenommen werden, die eine Aufnahmeprüfung bestanden haben. Der Lehrgang der Studienanstalten schließt mit einer Reifeprüfung ab, die nur an einer öffentlichen Schule abgelegt werden kann. Die Reifeprüfung an der sechsklassigen Studienanstalt ist derjenigen der entsprechenden gymnasialen Knabenanstalt, die an der dreiklassigen Studienanstalt derjenigen der Oberrealschule für gleichwertig zu erachten. Die Bezeichnung Studienanstalt oder eine gleichartige Bezeichnung dürfen Privatschulen ebenfalls nur unter bestimmten Voraussetzungen führen. Von besonderem Interesse ist noch die Aenderungen, daß die Erteilung des Unterrichtes in den wissenschaftlichen Fächern der Frauenschule akademische Bildung voraussetzt, sowie die Bestimmung, daß die oberste Schulbehörde ermächtigt sein soll, ausnahmsweise in besonderen Fällen den Eintritt von Mädchen in die Mittel- und Oberklassen der Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen, sowie in die Klassen 3 bis 1 der Realschule zu gestatten.

In der allgemeinen Debatte legte Staatsminister Dr. Wed in längerer Ausführungen die Grundzüge dar, nach denen die Regierung den Entwurf ausgearbeitet hat. Kammerherr Zahner v. Zaher-Chrenberg warnte vor übertriebener Hast in der Ausbildung der Mädchen, wodurch dem weiblichen Geschlechte nur Schaden gebracht werden könnte. Im ganzen stände er der Vorlage skeptisch gegenüber. Geheimer Studienrat Domrat Dr. Peters sprach sich gegen die gemeinschaftliche Erziehung der beiden Geschlechter aus, da man sich auf dem Gebiete der Erziehung immer etwas hinter dem Fortschritt halten müsse. Neuerungen dürften nur in langsamem Tempo vorgenommen werden. Oberbürgermeister Geheimer Rat Dr. Beutler drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Deputation die Gleichstellung der Mädchenschulen mit den Realschulen beabsichtigt habe. Hierdurch sei eine Deteriorierung der Mädchenschule eingetreten. Weiter sprach er sich für die Studienanstalten aus, die unmittelbar an die Mädchenschulen angegeschlossen zu sein, ebenso wie er für die Koedukation ein. Weiter beteiligten sich noch an der allgemeinen Debatte Oberbürgermeister Dr. Sturm und Oberbürgermeister Dr. Friedrich, worauf Wirklicher Geheimer Rat Ernst Dr. Wach hervortrat, daß die weibliche Eigenart eine Abweichung vom Knabenunterrichte verlange. Die Koedukation müsse auf die meisten Stufen beschränkt bleiben. Nach einer kurzen Entgegnung des Staatsministers Dr. Wed und einer längeren Spezialdebatte wurde der Gesetzentwurf mit den von der Deputation eingebrachten Aenderungen genehmigt. Gegen die gemeinschaftliche Erziehung stimmten acht Kammermitglieder. Weiter genehmigte die Kammer nach Kapitel 57, betreffend das Landarmen- und Fürsorgeerziehungswesen, wofür 1.800.000 Mark eingestellt sind. Ein hierzu aus der Mitte der Kammer gestellter Zusatzantrag wurde genehmigt.

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Vorgänger.)

Die bekannte Porzellan- und Glasfabrikation, Kgl. Hoflieferant Carl Kahner, Adolph-Johann-Straße, ist in einem ihrer Schanzen für ein aus vorzüglich ausgeführtes Tafelgeschloß mit Wappen und Poliergoldbrand aus, das in der Malerei der Firma für einen schiefen Magneten angefertigt worden ist.

Verband für Jugendaufbau, Lothringergasse 4. Es möge hienzu ersucht werden darauf hingewiesen werden, daß an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat im königlichen Amtsgericht, Lothringergasse 1, nachmittags von 5 bis 6 Uhr Besprechungen der Helfer abgehalten werden. Die nächste Helferversammlung findet daher Mittwoch den 16. März statt.

Der alte Dresdner Tiersehverein konnte vor einigen Tagen sein 70jähriges Bestehen feiern. Nach dem Londoner Service ist er der älteste derartige Verein in Europa. Er zählt gegenwärtig 2216 Mitglieder. Er unterhält in Dresden-Klein-Neubau ein stark besetztes Lokal.

Wer kennt den Orient? Wie notwendig eine Kodierung kinematographischer Bilder ist, ehe sie als Bildungsmittel verwendet werden können, zeigt folgendes Beispiel. Dem Verein „Bild und Wort“, der demnächst eine kinematographische Wandervorstellung „Schaupiel der Erde“ veranstaltet, liegen als Beitrag dazu drei Filme vor, die durch Tausende von Kinetheatern gegungen sind, und alle Szenen und Ansichten aus Palästina und besonders Jerusalem darstellen sollen. Eine Prüfung durch einen Dresdner Kenner Palästinas, Herrn Pastor Dr. Jeremias, der dieser Tage als Probst nach Jerusalem zurückgeht, ergab jedoch, daß alle drei Filme im wesentlichen unecht sind, das heißt orientalische Landschaften und Städte darstellen, die mit Palästina nichts zu tun haben oder doch falsch bezeichnet sind. Wahrscheinlich handelt es sich zum Teil um Szenen aus Nordafrika; ein „Panorama Jerusalem“ zum Beispiel stellt in Wirklichkeit — Kairo dar. Der gute Glaube der betreffenden Firmen ist um so weniger zu bezweifeln, als sie die Filme dem Vereine geschenkt haben, was die einzelnen Szenen denn in Wirklichkeit darstellen, es ist zum Beispiel ein zweites „Panorama Jerusalem“ darunter, das gleichfalls unecht ist. Der Verein richtet daher an alle, die diesen oder jenen Winkel des Orients, besonders Tunis, Algier, Tripolis, Ägypten, Arabien, Palästina, Syrien, Kleinasien, Türkei genau kennen, die Bitte, sich an der Feststellung des Filmsinhalts zu beteiligen, und zu diesem Zwecke dem Vorstehenden, Herrn S. Häfner, Kampffeldstraße 1, 2. Etage, ihre Adresse anzugeben. Sie werden dann eine Einladung zu einer Besichtigung dieser Filme erhalten.

Hohenstein-Craschwitz, 11. März. Im nahen Bernsdorf brach gestern abend gegen 11 Uhr im Bauerngute des Herrn Bodmann ein Brand aus, wodurch das ganze Anwesen eingeäschert wurde. Viel Heu- und Hullebrennstoff, sowie Federwisch und ein Schwein fielen den Flammen zum Opfer. Auch verbrannten viele landwirtschaftliche Geräte.

Rochlitz, 11. März. Von einem im schnellen Tempo fahrenden Automobil wurde zwischen Königfeld und Gethain ein Gutsbesitzer aus Rochlitz, der auf dem Rade fuhr, angefahren und auf einen Steinhaufen geschleudert. Er trug erhebliche Verletzungen am Kopfe davon. Das Automobil fuhr weiter.

Bittau, 11. März. Ein 14jähriger Räuber wurde gestern abend hier verhaftet. Der Junge entriß in der Dunkelheit an der Komturstraße der dort wohnenden Frau Hohlfeld eine Geldtasche, in der sich 30 Mark befanden, in dem Augenblicke, als die Dame ausgehen wollte. Der jugendliche Räuber entfloß dann mit seiner Beute, wurde aber später festgenommen.

Oppers, 11. März. Eine empfindliche Strafe wegen Steuerhinterziehung wurde durch die hiesige Strafkammer über einen Industriellen verhängt, der in den letzten fünf Jahren den Staatsfiskus durch unrichtige Angaben bei der Veranlagung um circa 5600 Mark geschädigt hatte. Das Gericht hat den Angeklagten zur Zahlung von 56.000 Mark, dem Zehnfachen des hinterzogenen Betrages, also der höchsten zulässigen Strafe, verurteilt.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Dresden-Altfeld. Der kath. Jünglingsverein hält am heutigen Sonntag früh 1/8 Uhr in der Hofkirche seine gemeinschaftliche österliche Vereinskommunion ab, zu welcher um recht zahlreiche Beteiligung gebeten wird. Nach der kirchlichen Feier gemeinschaftliches Frühstück im Gesellenhause. — Am Nachmittage Punkt 3 Uhr findet die diesjährige Generalversammlung statt, bei welcher ebenfalls kein Mitglied fehlen möchte.

Leipzig. Der Verein Katholischer Kaufleute hat seine Mitglieder sowie Freunde unserer Sache zu der Sitzung am 16. März, abends 8 1/2 Uhr, in Wüllers Hotel (Pfeilschlag) herzlich ein. Auf der Tagesordnung steht neben einem Vortrag über „Eiserant“ Besprechung über eine Resolution zu Gunsten der Besonderebesicherung der Privatbeamten. — Katholische Kaufleute sind als Gäste stets willkommen.

Meißen. Diesen Sonntagabend wird Herr Schuldirektor Schäfers im Gesellenvereine einen Vortrag halten. Ehrenmitglieder und Gäste willkommen! — Die Reichner Volksvereinsmitglieder, die diesen Sonntag der großen Versammlung in Dresden anwohnen wollen, werden am besten den Zug benutzen, der 5,52 Uhr von Triebischtal und 5,59 vom Hauptbahnhof Meißen abfährt.

Kunst und Wissenschaft.

Dresden. Die vielbesuchte Anton-Grass-Ausstellung in der Galerie Ernst Arnold wurde durch 10 weitere Porträts ergänzt. Ferner durch eine Sammlung von Handzeichnungen des Künstlers.

Dresden. „Ende gut, alles gut“ kann man gerade nicht nach dem letzten der zehn literarischen Werke sagen, so verdienstvoll ihre Einrichtung durch die Littmannsche Buchhandlung auch gewesen ist. Im Künstlerhause las am Mittwoch der bekannte Münchener Schriftsteller Frank Wedekind (geboren 1864 in Hannover), ein Bruder unserer Dresdner Nachbarkönigin Frau Erika, dessen furchtbare Komödie „Frühlings Erwachen“ wir ja auch auf einer hiesigen Bühne gesehen haben. Viel toller aber ist noch seine dreiaktige „Büchse der Pandora“, welche er jetzt las. Er schickte der Vorlesung eine kleine Einleitung voraus: Die Literatur bestehe seit 20 Jahren aus solchen Dramen, in denen dem Publikum erlaubt sei zu lachen, und solchen, in denen ihm zu weinen gestattet sei. Anders bei Goethe und Schopenhauer. Auch er, der Autor, wolle Ernste und Heitere mischen, so im „Erdegeist“, so in der „Büchse der Pandora“. Besseres als dieses Stück könne er nicht bieten und er freue sich, daß ein so zahlreiches Publikum erschienen sei, das ihm ein Richter sein solle. Nun, mit dem schwachen Kunstanspruch, in den sich sogar Ninken mischte, ist das Stück, nach dessen zweiten Akt viele den Saal verlassen, gerichtet. Es ist eine fürchterliche Gesellschaft, die sich in dieser Komödie umhertummelt: vom Gelänquis und Vordell, vom Zuchthaus und Mörder ist immerfort die Rede. Und ebenso gemein wie die Personen sind, ist die Sprache des Stückes, dessen Aufführung auf

Wollen Sie etwas Feines rauchen?



Dann empfehlen wir Ihnen

Salem Aleikum

aus rein orientalischen Tabaken hergestellte natürlich-aromatische Cigarette. Diese Cigarette wird in Nr. 3 nur lose, in den Nummern 4 bis 10 auch in einfachen Kartons à 20 Stück Inhalt, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Konfektion bezahlen. Salem Aleikum Cigaretten sind außer zu 3/4, 4, 5 Pfg. das Stück auch in Luxusqualitäten zu 6, 8 und 10 Pfg. erhältlich. Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht.

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik „Yenidze“ Inh. Hugo Zietz Dresden.

Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

eines Hofbühne zu fordern, eine Freiheit ist. Wie es die sonst so prüden Dresdner Damen, die in gewohnter Dreiviertel-Majorität erschienen waren, ertrugen eine Szene wie die vom Mädchenhandel im zweiten Akte anzuhören, ist schierlich! Dabei konnte ja sogar ein reitender Artillerist rot werden! ... Wen so etwas Blüte moderner deutscher Kunst sein soll, so danken wir für solche Kunstwerke der „Moderne“ ... Apagel ... Dr. M. v. O. b. r.

Kepplerbund und Pantheismus. Bei jeder Gelegenheit vertahrt sich der Kepplerbund, daß er als ein Bund „zur Vertretung der christlichen Weltanschauung“ angesehen werde. Im neuesten Heft des Bundesorganes „Unsere Welt“ erhebt der geschäftsführende Direktor Teudt wieder geharnischten Protest, daß auf Freund- und Feindeseite nur der Gedanke entstehen konnte, der Kepplerbund wolle sich mit Apologetik befassen. Wenn man nun den Aufsatz „Ueber metaphysische Vertiefung der Naturwissenschaften“ von Dobbertau liest, der ohne jede Redaktionsbemerkung veröffentlicht, so glaubt man Teudt aufs Wort, daß sich der Kepplerbund nichts weniger als die Verteidigung der christlichen Weltanschauung zur Aufgabe macht. Rader und unvorhersehbar hat der „Kosmos“ noch nie den Pantheismus gepredigt. Man lese die famosen Expektorationen auf Seite 78 des letzten Heftes von „Unsere Welt“: „Das wird jedoch wohl jeder einsehen müssen, daß in uns und unserem sinnlichen Wahrnehmen dieselben Gesetze wiederzufinden sind, die in der großen Mutter Natur walten, und daß wir als Kinder derselben von denselben Kräften durchflutet und erhalten werden, die des Weltgeschehens letzte Ursache sind. Wenn wir diese aber Gott nennen, was philosophisch durchaus berechtigt ist, so dürfen wir uns mit Recht Gottes Kinder nennen, oder „Tropfen im Meere der Gottheit“, wie D. Spinoza sagt, was aber im Grunde genommen dasselbe ist. Wie man nun die Gottheit sich vorstellt, ist ureigenste Angelegenheit eines jeden einzelnen! Denn niemand ist imstande zu sagen, wie Gott vorzustellen ist; es ist Vermessenheit, dies auch nur unternehmen zu wollen. Ich persönlich bin Pantheist, der dem Atheismus so fern steht, wie etwa Jesus, der dem Pantheismus nahe stand, wie ich dies an anderen Orten schon wiederholt ausführte und Hr. Doab in seinem Büchlein: „Jesus von Nazareth, wie wir ihn heute sehen“, so schön klarlegte. Ja, ich bin sogar der Ansicht, daß der Pantheismus die Quelle aller Religionen war und in ihm sich alle vereinigen lassen zu einer Harmonie, aus der wir das tiefe Sehnen der Menschheit herausfinden hören können nach dem unbekanntem Gotte, von dem schon St. Augustinus sagte, daß der Geist des Menschen nicht eher in seinem Denken Ruhe fände, als bis er zur Ruhe kommt in Gott.“ — Wenn schon der Kepplerbund nicht apologetisch wirken will, so bleibt ihm das unbenommen; aber er soll dann auch nicht immer in den höchsten Tönen verkünden, er treibe nur reine Naturwissenschaft. Angesichts solcher Leistungen müssen wir Katholiken sagen: Caveat consules!, zumal uns auch bei anderen Publikationen des Bundes Neußerungen aufgefallen sind, die wir als Katholiken unbedingt ablehnen müssen; obige Auslassungen muß aber auch der gläubige Protestant zurückweisen.

Literatur.

Christlich-deutsche Turnzeitung. Im Februarheft bespricht Turnlehrer Guido Dostal-St. Völten die Wiener Beratung über die „Körperliche Erziehung der Jugend“. Odo Sahn-St. Völten vollendet den Leitfaden für Vorturner. Die reichhaltigen Vereinsnachrichten geben Kunde von der Gründung neuer Turnvereine. Die christlich-deutsche Turnerschaft besitzt ihr eigenes Turnerbuch und gibt sehr hübsche Turnersportkarten heraus. Die „Christlich-deutsche Turnzeitung“ kostet jährlich bei Einzelbezug 2 Kronen, bei Mehrbezug 1 Krone 50 Heller. Bestellungen sind zu richten an die Buchdruckerei Ambr. Döpig in Wernsdorf, Nordböhmen.

Theater und Musik.

Dresden. Die Ehrliche Musikschule (Direktor Paul Lehmann-Osten) beginnt die Reihe ihrer Osterprüfungsaufführungen mit zwei Vortragsabenden am Mittwoch den 16. (kleinerer Saal) und Sonnabend den 19. März (größerer Saal) in den Institutsräumen, Waldpurgisstraße 18, I. Beginn 6 Uhr. Interessenten erhalten Eintrittskarten im Sekretariat kostenlos.

Dresden. Wochenplan des Residenztheater vom 18. bis mit 19. März. Sonntag: Vergeltsgott! (1/4 Uhr). Eine Nacht in Venedig (1/2 Uhr). Montag: Boten (1/2 Uhr). Dienstag: Mith Dubellad (1/2 Uhr). Mittwoch: Die Gipsprinzessin (1/4 Uhr). Mith Dubellad (1/2 Uhr). Donnerstag: Eine Nacht in Venedig (1/2 Uhr). Freitag: Der tolle Dredow (1/2 Uhr). Sonnabend: Die Gipsprinzessin (1/4 Uhr). Mith Dubellad (1/2 Uhr).

Aus der Geschäftswelt.

Die Wurmpilge ist eine Parasitenkrankheit, von der wohl die meisten Menschen heimgesucht werden und die je nach der Häufigkeit und der Art der Würmer den ganzen Organismus in Mitleidenschaft zieht. Gar häufig kommt es vor, daß Menschen jahrelang Darmwürmer mit sich herumtragen, ohne daß sie eine Abnung von der Existenz derselben haben. Die Folge davon ist, daß sie auf Magen, Darm, Gallen- oder Leberleiden kurieren, bis sie oft nur durch einen Zufall die Entdeckung der eigentlichen Ursache ihres Leidens machen. Durch sicher wirkende Mittel, wie wir sie besonders in den Medizinalkapitel Dr. Küchenmeisterchen Wurmpilger haben, wird das lästige Lebel abdann in kürzester Zeit beseitigt. Bei Kindern jedes Alters grassiert die Wurmpilge am häufigsten und ist gerade dort auf die Dauer sehr nachteilige Wirkungen aus. Als beste Zeit die verschiedensten Sorten von Eingeweidewürmern zu vertreiben, galt von jeher der Monat März. Durch die gewöhnlichen Wurmmittel, wie Wurmfamen, Santonin, Wurmschokolade u. m., kommt man nur selten zum Ziele, weil von diesen Präparaten die Würmer meist nur bedäubt, aber nicht getödtet werden; durch die Medizinalkapitel Dr. Küchenmeisterchen Wurmpilger, welche in der S. A. L. O. M. O. N. I. S. Apotheke, Dresden, Neumarkt 8, allein nach der Originalvorschrift hergestellt werden, können die Eingeweidewürmer mit samt der Brut und sonstigen Darmwürmern in kürzester Zeit völlig vernichtet werden. Es sollte daher niemand verschämen, zurzeit eine Darmreinigungskur mit Küchenmeisterchen Wurmpilger bei sich zu versuchen.

Wilde Gaben.

In der Sakristei der Doffische gingen ein: Für den Wingenbüchlein von Ungenannt 1 M., von Frau beina Lehrer Schimpf 2 M., 2. Kanden an Clara 3 M., von A. 2 M., von H. L. Göttele Westl. pro 1910 20 M.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Sonntag: Der Freischütz. Anfang 1/8 Uhr.
Montag: Madame Butterfly. Anfang 1/8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Sonntag: Das Kongert. Anfang 1/8 Uhr.
Montag: Der Königstentant. Anfang 1/8 Uhr.
Neubühnen-Theater.
Sonntag, nachm. 1/4 Uhr: Vergeltsgott; abends 1/8 Uhr: Eine Nacht in Venedig.
Montag: Waterkant. Anfang 1/8 Uhr.
Zentral-Theater.
Sonntag, nachm. 1/4 Uhr: Die geschiedene Frau; abends 8 Uhr: Ein Herbstmanöver.
Montag: Ein Herbstmanöver. Anfang 8 Uhr.
Kongerts.
Königl. Belvedere Anf. 1/2 Uhr. Zoologischer Garten (Herrmann) Anf. 6 Uhr.
Gewerbehause (Olsen) Anf. 8 Uhr.
Caritéts.
Victoria-Salon Anf. 8 Uhr. Carlotta-Rufenhalle Köntan 8 Uhr.
Kleines Theater (Hofbräu-Rab.) Anf. 1/2 Uhr. Königsplatz (Strech) Anf. 8 Uhr.
Eben-Theater Anf. 8 Uhr.
Livol-Deutsches (Kobor.) 1/2 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig.

Neues Theater. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen.
Montag: Der Trompeter von Säckingen. — Alles Theater.
Sonntag nachm.: Die Hildente, abends: Der ideale Bauer. Montag: Der Graf von Luxemburg. — Schauspielhaus Sonntag nachm.: Die Jungfrau von Orleans, abends: Die Scheidungstreife. — Neues Operetten-Theater. (Central-Theater). Sonntag nachm.: Mith Dubellad, abends: Das Fürstentum.

Marktpreise zu Rameuz am 10. März 1910.

	höchster Preis		niedrigster Preis		Bemerkung	Preis	
	M	3	M	3		M	3
Rorn	7	80	7	40	Deu 50 Kilo / höchster / niedrigster	5	20
Weizen	10	75	10	60		4	—
Gerste	8	—	7	30	Stroh 1200 / Schnitt- / 500 Pf. Maschinen-	38	—
Safer, alter	8	—	7	10		2	80
do. neuer	—	—	—	—	Butter 1 Kilo / höchster / niedrigster	2	60
Getreide	17	—	16	—	Erbsen / 50 Kilo	16	—
Kartoffeln	2	50	—	—			

Über Stück 6 Pfennige.

Hamburg, 12. März. Futtermittelmarkt. (Original-Notizbericht von Gehr. Bfaffe.) Wir notieren heute für Durchschnittsqualitäten: Getreidepreise 133 M., getr. Vierter 126 M., Muttmetallpreise 128 M., Mats-Protein-Schrot 144 M., Maisfütter (Homing-Feed) 140 M., dopp. gef. Tegas-Damm-mollantmehl 58 Brog., 100 M., Deutsches Erdnusskuchenmehl 58 Brog., 149 M., Reisfüttermehl, Rangoon, 24/28 Brog. 98 M., Reisfüttermehl, deutsches, 24/28 Brog. 98 M., Darburger Weinfuchen 182 M., Darburger Palmfuchen 116 M., Darburger Palmfuchenschrot 115 M., Kofostuchen 28/32 Brog. 124 M., Deutsche Kofostuchen 28/32 Brog. 142 M., Indische Kofostuchen 30/34 Brog. 144 M., Sona Kofostuchen 48/52 Brog. 150 M., Rapstuchen (La Plata) 108 M., Rapstuchen (deutsche) 40/44 Brog. 108 M., Alles per 1000 Kilo in Doppelwaggons Parität-Luabahn, Hamburg. Danfa-Qualitäten entsprechend höher. Lieferungspreise billiger. — Das sehr frühe und warme Frühjahrswetter in ganz Europa reduziert den Konsum erheblich und dürfte bei längerer Dauer dem Ausfall von Mais, Weizen usw. in ausgleichender Weise begegnen.

Gebr. Arnhold, Bankhaus.

Dresden-Altt., Waisenhausstraße 20. Telefonanschlüsse: 59, 3451, 4179.
Dresden-Neust., Hauptstraße 38. Telefonanschlüsse: 3935.
Filiale Dresden-Plauen, Chemnitzstraße 96. 1672

Kulanteste und sorgfältigste Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.
Privat-Tresore in neuhaute Stahlkammer unter alleinigem Selbstverschluß der Vermittler

Töchterpensionat der Ursulinerinnen zu Erfurt
mit staatlich anerkannter Höherer Mädchenschule und Lyzeum (höheres Lehrinnen-Seminar und Frauenschule).
Nähere Auskunft erteilt die Oberin.

Bei Johannes Schneider, Dresden-Altt., 2 Wettiner Straße 2 (direkt am Postplatz) kauft man die haltbarsten
Glacéhandschuhe
Eigenes Fabrikat! Billigste Preise! Stoff- und Spitzenhandschuhe Krawatten, stets neueste Muster, Herrenwäsche.
Hosenträger, Knöpfe, Madeln.
Bitte genau auf die Firma zu achten!

Fabrik feiner Wurst- und Fleischwaren mit Rotordetrüb
Paul Saring
Frauenstraße 4 Dresden Frauenstraße 4
Fernsprecher 6090
empfeht beste Fleisch- und Wurstwaren und Delikatess-Ausschnittartikel in höchster Qualität und vorzüglich bekannter Güte in reichhaltiger Auswahl, in jeder Preislage.
Prompter Versand nach auswärts.

Zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten empfiehlt sich
Johannes F. Schnalke
Tapezierer
Dresden - A., Kaulbachstraße 20.
Solide Arbeit. Billige Preise.

Wilhelm Wewers
Leipzig, Barfußgäßchen 13
Kunststickerei
Tapissiererei — Paramenten
Fahnen — Manufaktur.

Rudolf Seidel
Leipzig, Hallische Str. 3
Strumpfwaren, Trikotagen,
Strickgarne.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Für jede Dame!
Höchste Eleganz
in der Figur!!!

Bei Damen mit starkem Leib: eine unübertroffene Spezialität, welche die stärkste Figur schlank erscheinen läßt. — Bequemster, gefundester Sitz, kunstvolle Verbedung etwaiger Mängel in der Figur, **erstaunlich billige Preise**, das sind die anerkannten Vorzüge unserer **Korsetts nach Maß**. Anfertigung allerhöchsten.
Sächs. Corset-Industrie Frau Lina Jähne
Dresden, Ludwig-Richter-Straße 15 pt., Ecke Reilsigerstraße. — Fernsprecher 10503.
Rein Baden, nur Steiler, deshalb so billige Preise.

Imperial
Dienstags und Sonnabends
Programmwechsel!
Freunde: Was ist in Dresden phänomenal?
Dienstmann: In der Moritzstraße 3: „Imperial“!
Vornehme gehaltvolle ernste und humoristische Rezitationen!
Volkstümliche Eintrittspreise!

Neu erschienen:
Die Nährkraft der katholischen Kirche von Ruyilo. Preis 30 Pf.
Die kirchenpolitischen Kämpfe in Preußen gegen die kath. Kirche (Kulturkampf 1871-1887). Preis 60 Pf.
Kathol. Buchhandlung P. Schmidt, Inh. P. Beck
Dresden-Altt., Viktoriastr. 12

Kommunion-Geschenke
Kommunion-Bilder, Kölner sowie verschiedene andere Gebethücher, Schulartikel, Gratulationskarten für Konfirmation, Kommunion und anderen Gelegenheiten in großer Auswahl empfiehlt

Robert Uebermuth
Weißer, Talstraße 25.

Restaurant Schützenhaus
Weißer
Telephon 623
3 Minuten von der Haltestelle Teichschloß und der Rgl. Vorgehlan-Manufaktur, hält seine altrenommierten freundl. Lokalitäten bestens empfohlen
Div. Speisen zu jeder Tageszeit, ff. Biere.
Schönster Aufenthalt für Vereine und Schulen mit Theaterbühne.
Schachgesellschaft Jos. Emler.

Kleider - Stoffe

Spezial-Abteilung meines Hauses, rühmlichst bekannt durch gediegene Qualitäten und geschmackvolle Artikel für Straßen-, Ball-, Hochzeits-, Gesellschafts- und Trauer-Toiletten in allen Preislagen.

Saison-Neuheit: Schwarz-weiße Kleiderstoffe. Karos in diversen Stellungen, elegante Dessins.

Siegfried Schlesinger

Dresden, König-Johann-Straße 6. Hoflieferant. Dresden, König-Johann-Straße 6.



Damen-Putz.

In größtem Maßstabe errichtet, bietet diese neue Spezial-Abteilung eine selten reiche Auswahl nur aparter Neuheiten zu billigen Preisen.

Robert Böhme jr., Georgplatz.

Emil Engelke's
altbekanntes Restaurant
„Kanzleibof“

Ist jetzt vollständig renoviert und ladet bei gut gepflegten Menüs zu **alten Preisen** und vorzüglicher Mung zum gemütlichen Aufenthalt ein. **Vereinszimmer noch frei!**

Weinrestaurant I. Ranges
Anton Müller • Dresden
9 Neumarkt 9

Jeden Dresden besuchenden Fremden bestens empfohlen. — Nächste Nähe des Kgl. Schlosses und der katholischen Hofkirche.
Diners zu Mk. 2.25, Mk. 4.—
Abends ab 8 Uhr Quartett-Konzert.

STADT-CAFÉ
AM ZWINGER UND DER HOFKIRCHE
I. ETAGE NEU ERÖFFNET
BESTER FAMILIENVERKEHR
NACHTS GEÖFFNET
::: INHABER: OTTO HOFMANN :::

Sie speisen
und
trinken vor-
züglich
im
**RESTAURANT
BOLLSCHWEILER**
Menu 75 u. 125 Pfg.
Ecke Cirkus-u. Grunauer Str. 28
Telephon 6048.
**Spezialität:
Erlanger Hell.**

Wittelsbacher
Moritz-
Str. 10
Bier-Preise:
Augustinerbräu
1/10 Liter 22, 1/4 Liter 15 Pf.
Tucherbräu
1/10 Liter 20, 1/4 Liter 15 Pf.
Reisewitzer Lager
1/10 Liter 15, 1/4 Liter 10 Pf.

Benjamin Nitsches Restaurant
Dresden-A., Trompeterstraße 14
hält sich bestens empfohlen.

Brauerei-Restaurant Striesen
DRESDEN, Borsbergstraße 37
Inhaber: Peter Lütjen.
Vereinszimmer und Kegelbahn noch einige Tage in der Woche frei.
— Aufmerksamste Bedienung. —

Hotel Alberthof
Meißen.

Empfehle den geachteten Vereinen und Gesellschaften meinen schönen Saal (über 700 Personen fassend) mit großer Theaterbühne, Musikchor, Stadtkapelle. Zur gänzl. freien Benutzung Wochentags nach Vereinbarung. Guter billiger Mittagstisch, schöner Gartenaufenthalt, große Ausspannung.
Jeden Tag von 5-12 Uhr musikal. - gefangl. Unterhaltung.
Achtungsvoll Franz Koroh.

Meißen.
Vinzenz Richters
Altdeutsche Wein-Schänke
Sehr empfehlenswert.
Erbaut 1528.

Ostermädchen
suchen Stelle durch den kathol. Frauenbund. Vermittlung kostenlos. Auskunft Mittwoch von 4-6 Uhr Dresden, Rüdigerstr. 4.1. tgl. od. d. Hausmeister daselbst.

Der Evangelische Bund auf der Anklagebank

lautet eine im Verlage der Germania, Berlin C 2 erschiene...

In der Presse des Evangelischen Bundes antwortet man uns auf solche Vorhaltungen seit kurzem wieder in einem sehr gereizten Tone...

Sinne berichtet hat. Die konservative Presse hat den Evangelischen Bund schon bei seiner Gründung nicht...

Das Blatt erinnert dann an folgenden Ausspruch des Fürsten Bismard:

„Wenn wir aber erst den Frieden mit dem Papste haben, brauchen wir das Zentrum nicht mehr zu fürchten; ich fürchte das letztere überhaupt nicht.“

gelichen Bundes in der augenblicklichen Entfremdung mancher evangelischen Geistlichen und Beamten gegenüber der konservativen Partei...

Solche Worte wollen wir auch nicht vergessen; leider ist ihre Wirkung eine kleine, da die konfessionelle Leidenschaft noch immer überwuchert.

Schinke's medicin. Wermutwein. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen...

Schirme in großer Auswahl. Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden. Dresden, Weltliner Str. 2.

Paul Holzer, Uhrmacher, Leipzig. Kreuzstraße 26 Ecke Langestraße.

Harmonium, das seelenvollste aller Hausinstrumente. Preis mit Post von 320 Mk.

Herren-Anzüge. u. Paletots eigener Anfertigung von prima Stoffen.

Schramm & Echtermeyer, Dresden. Landhausstr. 27. ca. 600 Sorten Cigarren von 4 Pfg. an.

„Perfec“ besser. Feuerlösch-Apparat löst mit Schäum. Hermann Henzen.

Brifetts. Erstklassige Marken zu billigsten Tagespreisen. Alfred Waurich, Dresden 19.

„Um des Himmels willen,“ rief Franz in komischer Entrüstung, „diese breiten, atembeklemmenden Dinger!“

„Mit so wunderhübschen Spitzen,“ lobte Fräulein Sophie, „Sie Barbar verstehen freilich nichts von der mühsamen Arbeit.“

„So!“ sagte Franz und starrte plötzlich die geschmückten Gardinen liebevoll an.

Nun erschien Herr Mügel, sehr freundlich, sehr gebrechlich und sehr gesprächig. Er wunderte sich über alles und fand kein Ende des Mogens über das Wetter...

„Er wird immer gebrechlicher,“ sagte Fräulein Sophie bekümmert, „doch bin ich glücklich, daß er gesund ist und noch immer Freude am Leben findet.“

Franz griff liebevoll nach der Hand der alten Dame. „Tante Sophie, weiß Gott, Sie sind eine brave Frau.“

„Aha! Deshalb das Lob!“ lachte Fräulein Mügel. „Rein, mein Junge, nun kriegen Sie sie nicht.“

„Ich bin nicht wankelmütig!“ sagte Franz ernst und sah angelegentlich zum Fenster hinaus.

Fräulein Sophie zog ihren jungen Freund neben sich auf den Sofa. „Und nun erzählen Sie mir von Ihrem neuen Wohnort.“

„O,“ meinte Franz nachdenklich, „die letzte Zeit ist nicht ohne Spuren an mir vorübergegangen.“

Das alte Fräulein lachte ihn aus. „In der Theorie sind das die meisten Leute, lieber Junge, aber in der Praxis hapert's oft gewaltig.“

Der junge Mann schüttelte den Kopf. „Ich bin nicht melancholisch, wenigstens nur „unter Ausschluß der Öffentlichkeit.“

„Wie kamen Sie eigentlich darauf, sich das weltentrückte, kleine Nest zu Ihrem Aufenthaltsort zu erwählen?“ fragte Fräulein Mügel.

„Warum? Weil ich da entschieden billiger lebe, als in einer großen Stadt, und infolgedessen besser für Mutter und Brüder sorgen kann.“

Und die Verlobten selber? Hilda war strahlend glücklich. Sie sah in die Augen ihres Geliebten, und sie wußte, daß das, was darin geschrieben stand, niemals verlöschen würde...

Hans war wie ausgetanzt. Er lachte, sprach, jubelte. Daß man ihm sonst das Urteil eines ruhigen, zurückhaltenden Menschen gab, war heute nicht bemerkbar.

Hilda lehnte zärtlich und stolz ihr Haupt an die Brust des Verlobten. Wenn das Weien eines Menschen sich so zu ändern vermag, wie gewaltig muß da die Ursache sein!

Aber nicht lange durfte sie sich diesen Gefühlen hingeben, denn Fräulein Schöffel, die die Gegenwart des jungen Bräutigams nicht länger für schicklich hielt, wurde unruhig.

Der Winter verging und der Frühling kam.

Es war ein juchsender Sommertag, mit Sonnenjubiläum und Blumenpracht, mit Vogelgezwitscher und Duft und Licht und Wärme.

Dem jungen Paare waren seine Gefühle unschwer von den glückstrahlenden Gesichtern abzulesen. Weniger deutlich standen Doktor Binou die Empfindungen auf dem Antlitz geschrieben.

Er bewahrte bei der Feier eine würdige Haltung. In seinem Hause hatte er ein einfaches Hochzeitsmahl ausgerichtet, zu dem nur wenige Götter geladen waren. Er hielt während der Tafel die übliche Rede auf das eben vermählte Paar.

Als das junge Paar die Bahn bestieg, die es nun fortführen sollte aus der Heimat, mit der es brechen wollte nebst allem, was ihm teuer war, und ihm trotzdem das Glück aus den Augen sah...

Extra-Offerte!
Linoleum
 Nach beendeter Inventur sollen unten angeführte ca. 200 Rollen Linoleum auf jeden Fall abgesetzt werden und gebe ich diese Restbestände zu noch nie dagewesenen Preisen ab.

24 Rollen Hansa-Inlaid,
 teilmilchweisse Muster, wie Richard Niemeisler usw., prima Qualität, 3,8 mm Stärke, anstatt M. 12.— jetzt für M. 6.— das Meter.

28 Rollen Druck-Linoleum,
 moderne Muster, 200 cm breit, das Meter nur M. 3.—.

64 Rollen diverses Linoleum,
 Mottled, Granit, einfarbig usw., je nach Größe und Muster zu fabelhaft billigen Preisen.

53 Rollen Linoleum-Läufer,
 67 cm, anstatt M. 1.40 jetzt für M. 1.— das Meter.

36 Rollen Linoleum-Läufer,
 90 cm, anstatt M. 1.50 jetzt für M. 1.40 das Meter.

Linoleum-Reste
 für jeden annehmbaren Preis.

Ernst Pietsch
 Dresden-A., Moritzstr. 17



Uhren Ringe Ketten

Grosste Auswahl feiner Neuheiten
 Goldwaren - Trauringe
Hugo Künzel
 Dresden-A. Wettinerstr. 5
 zunächst dem Postplatz

Es gibt fast keine Leserin der „Säch. Volkszeitung“ mehr, welche nicht schon **Schlesische Reinleinen und Hausleinen**, das Beste zu Leib, Bett, Kirchen u. Ausstattungswäsche, direkt aus Landeshut in Schlesien sich hätte freuden lassen.

Wir bitten die verehrten Leserinnen, die armen Handweber in dortiger Gegend zu unterstützen. Landeshut in Schlesien ist weltbekannt durch seine guten Leinewebe.

Verlangen Sie Muster und Preisbuch portofrei von der als höchst reell bekannten christlichen Firma **Brodkorb & Drescher, Leinenhandweberei Landeshut in Schlesien Nr. 8**

über Leinen-, Hand- und Taschentücher, Tischwäsche, allerhand Bettbezugsstoffe, Bettvorhänge, Schürzen und Hausleibeklässe, Hemdenstoffe u. a. Schlesische Prima-Deimentuch, à Stück 20 m, 82 cm breit, M. 9.—, 10.—, 10.80, 11.80 per Nachnahme.

Von jährigen Lieferanten an geistliche Häuser, Klöster, Paramenten Vereine und Familien aller Stände, Anfertigung ganzer Ausstattungen. — Garantie reines Leinen für Kirchenwäsche in Gebild und glatt. — Zurücknahme nicht gefallender Waren auf unsere Kosten. 732

ZAHN-ARZT Homilius
 Dresden, Tiltmanstr. 11 b, I.
 im Kaufhaus Carl Nitsche
Fernsprecher 11076
Schmerzloses Zahnziehen und Plombieren.
 Künstliche Zähne mit und ohne Platte.
 Reparaturen sofort. Schonendste Behandlung.

Bruchleidenden
 empfiehlt einfache Leistenbruchbänder mit elastischer Pelote von Mark 4,50 an. doppelte Leistenbruchbänder mit elastischen Peloten von Mark 8,00 an.

Frauen-
 Leibbänder für alle vorkommenden Fälle, Bauchbruch, Wanderniere etc.

Richard Münnich
 Dresden-N., Hauptstr. 11.
 Damen steht meine Frau zu Diensten.

Kinderwagen, Sportwagen Kinder-Bettstellen
 Durch meinen Massenvertrieb bin ich in der Lage, sowohl die vornehmsten als auch namentlich einfachen Sachen zu wirklich billigem Preise liefern zu können. — Lieferung frei Haus, auswärts frei Station.

Dresdner Kinderwagen-Depot
 Moritzstraße 7, 1. Etage. Telephon 4569.

Hermann Tischendorf
 Reinhardtstraße 4 Dresden-A. Fröbelstraße 40
 Telephone 1802, empfiehlt sich zur Lieferung von **Heizmaterial** zu Tagespreisen.

Durch meine **Holzschneiderei mit Dampftrieb** liefere ich Holz geschnitten, feil, Haus- u. Mtr. 11 80 M., 1/2 Mtr. 5,75 M., 1/3 Mtr. 3,00 M. — Spedition Möbeltransport
 I. St. Rauscherstr. vis-à-vis Gefellenhaus; 2. St. Mühlgraben Str. 81/83

Gottlieb Bubnick, Pulsnitz
 Filiale: Dresden, Schloßstraße Ecke Taschenberg
Ostertüten
 in reichhaltiger Zusammenstellung, von 70 Pfg. an

Schokoladen (Schweizer u. hiesig. Fabrikat), **Dessert, Kakao, Tee, Biskuit** in größter Auswahl.

Probieren Sie **„Bubnick's Schokoladen-Leckerle“** schmelzen auf der Zunge und schmecken vorzüglich
 Paket 15 Pfg.

Aug. Paul Hilger
Manufaktur- und Leinenwaren
 Seminarstraße 2 Bautzen Seminarstraße 2
Wäsche — Trikotagen — Schürzen Gardinen — Vitragen-Stoffe. 797

Georg Berger, Dentist
 Atelier für künstlichen Zahnersatz und Plombierungen.
Dresden-A., Blumenstr. 9, p.
 Plombieren d. Zähne i. Gold, Platin, Silber u. Emaille. — Künstl. Zähne in Kautschuk u. Gold. Zahnziehen schmerzlos. Zahnreinigung, Nervtötung, Stützabdruck auf Wurzeln! Reparaturen, Wurzelbehandlungen u. Füllungen. Regulieren schließender Zähne namentlich bei Kindern.

Spezialist für schmerzlose Behandlung
 Sprechstunden: früh 9—12, nachm. 2—6 Uhr
 Sonntags 9—12 Uhr.

Georg Berger, Dentist.

Das war an dem Freudentage der Tochter der letzte Gedanke des Vaters. In der Türmerischen Familie hatte die Zeit manche Veränderung gebracht. Franz hatte jetzt sein letztes Examen vorzüglich bestanden. Er war ernster, gereifter geworden. Wohl stimmte ihm die Aussicht, einen befriedigenden Beruf auszufüllen und die Mittel erwerben zu können, nicht nur sich selber unterhalten, sondern auch der opfermütigen Mutter seine Dankbarkeit zu beweisen, fröhlicher, aber die trüben Gedanken waren vorherrschend.

Es waren Monate harter Entbehrung, die er erleidet hatte, er wußte, unter welchen Mühen die Mutter die Summen aufzubringen vermochte, die das Studium der Söhne erbeizte. Von Hans, der durch seinen reichen Schwiegervater jetzt sehr günstig gestellt war, weigerte sie sich, trotz aller Not, Hilfe anzunehmen. Es gab einen Punkt, in dem die sonst so harmlos-gutmütige Frau fast Hochmut zeigte, der war ihr Verhältnis zu Doktor Bünan. Der Mann, der ihr und ihrer Familie früher in so kränkelnder Weise seine grundlose Abneigung gezeigt hatte, sollte ihr auch unter den veränderten Verhältnissen keine Gefälligkeiten erweisen, die sie zu Dank verpflichteten.

Und die praktische Frau hatte ihren Willen durchgesetzt. Das kleine Kapital wurde so vorzüglich eingeteilt, daß keiner der Söhne das gewählte Studium aufgeben brauchte. Mußten sie auch trotzdem äußerst eingeschränkt leben, so wurde das doch den Kindern von Frau Doktor Türmer nicht allzu schwer.

Als Franz ihr die Nachricht seiner festen Anstellung überbrachte, schloß er sie innig in die Arme. „Jetzt kommst du zu mir, Mamachen, und führst mir die Wirtschaft. Wir beide werden ein Götterleben führen.“

Doch Mama Türmer hatte wehmütig gelächelt. „Wie gern täte ich das, mein Junge, aber es geht nicht.“ Und sie setzte ihn auseinander, daß sie aus Sparamkeitsrückfichten gezwungen sei, ihren bisherigen Wohnort Mannstedt mit B. zu vertauschen, um den studierenden Söhnen den Aufenthalt in der Universität billiger zu gestalten. „Vielleicht kann ich auch eine Pension gründen; paß auf, wir werden schon noch zu fürstlichem Wohlstande gelangen.“ schloß sie mit scheinbarer Fröhlichkeit die Darlegung ihrer Pläne.

Franz küßte ihr leidenschaftlich die arbeitsharten Hände. Der armen Mutter, die stets mit Mühen und Sorgen gekämpft hatte, sollte nicht einmal ein friedlicher Lebensabend beschieden sein?

In der Mohren-Apotheke ging es jetzt sehr einsam zu. Wallys Blandern und Kochen hatte die stillen Räume lange nicht belebt.

Fräulein Sophie hatte Sehnsucht nach ihr. Sie wirtschaftete etwas verdriehlich in ihrem kleinen Reiche herum und ärgerte sich gleichermaßen über sich selber, daß sie Wally vermied, und über Wally, daß diese die Tante nicht vermied, denn sonst hätte die Kleine doch wohl den oft erbetenen Besuch der Apotheke ausgeführt; der Vorwand ihrer heutigen Abgabe war doch gar zu abgeschmackt. Fräulein Sophie bekam einen roten Kopf — die verdrehte sogenannte Liebe brachte einen jedesmal um sein bißchen Freude. Zuerst war es der Hans, in den sich die Nichte unbegreiflicherweise verliebt hatte. Die tapfere kleine Wally hatte gegen dies Gefühl mit Erfolg gekämpft, jetzt hatte sie es längst überwunden, aber unglücklich war sie in jener Zeit doch gewesen, und die alte Dame wurde in dem Gedanken daran noch immer zornig. Freilich war es dem Franz ebenso ergangen. Aber dem Bruder Leichtfuß schiedete

das nichts, der schüttelte sich so eine unglückliche Liebe erst recht bald ab. Sie hatte angenommen, daß die Freundschaft zwischen den Jugendbekannten trotz des Vorhergegangenen wieder in das gewohnte, ruhige Gleise einbiegen würde. Und ihre Ansicht bestätigte sich augenscheinlich. Franz verkehrte trotz des eingeheimsten Korbes harmlos mit Wally weiter; daß er sich weniger ungestüm gebärdete, gereichte ihm nur zum Vorteil.

Und Wally schien auch ganz vernünftig. Schien! — Denn heute hatte Fräulein Sophie einen Brief erhalten, dessen Quintessenz die war: Wally wollte nicht kommen, da — Franz sich in Mannstedt aufhielte. Gab es ein unvernünftigeres Wesen als dies Kind! Wally sprach es freilich nicht mit nackten Worten aus, aber die alte Dame kannte ja ihren Liebling nur zu genau. Und zum Ueberflus schrieb auch die Mutter, die zu jenen verblendeten Frauen gehörte, die für ihre Töchter kein größeres Glück als die Ehe kennen: es wäre zum Vergewaltigen mit dem Kinde. Wally schlug die besten Partien aus, ohne einen stichhaltigen Grund. Ob die Schwägerin etwa wußte, wer — und so weiter.

Fräulein Sophie war empört. Im ersten Feuer hatte sie Wallys Brief zusammengeknüllt. Dann glättete sie ihn aber wieder sorgsam, um ihn abermals zu lesen. Und jetzt kam sie zu dem Ergebnis, daß sie im Grunde froh sein konnte; die Hauptsache war ja, daß die Kleine nicht heiraten wollte, mocht auch Franz die Ursache sein. Er verließ ohnehin Mannstedt in Kürze, und dann stand Wallys Kommen nichts mehr im Wege. Im Gegenteil, sie hatte Grund, Franz dankbar zu sein, da Wally feinetwegen vor einer Uebereilung bewahrt blieb.

Fräulein Sophie lächelte, sie hatte ihr inneres Gleichgewicht wiedergewonnen. Dadurch, daß Wally ihren Besuch abgelehnt hatte, wurde beiden Beteiligten die Verfassung ja von vornherein erspart. Mit weit fröhlicheren Herzen als vorher gab sie sich ihren häuslichen Beschäftigungen hin.

Es war am Nachmittag dieses Tages, als sie in ihrem behaglichen Wohnzimmer in sehr unternehmender Stellung auf einer Leiter am Fenster stand, um höchst eigenhändig Gardinen aufzulegen. Das Dienstmädchen tat ihr dies nie zu Dank. Da sah Franzens fröhliches Gesicht durch die Tür.

„Darf ich hineinkommen, Tantechen, oder sind Sie zu beschäftigt? Dann werfen Sie mich nur ohne Umstände wieder hinaus.“

Fräulein Sophie lachte. „Sie sind mir stets willkommen. Im Ernst, alter Junge, für Sie habe ich immer ein Stündchen übrig.“

Franz drückte ihr kräftig die Hand. „Sonderbar! Tante Sophie hatte immer zu tun, und doch immer Zeit.“

„Was treiben Sie denn jetzt für Akrobatenkünste?“ meinte er, auf die Leiter deutend, „etwa diesen dummen, lust- und lichtraubenden Lappen zu Gefallen?“

„Verblendeter Mensch!“ schalt Fräulein Sophie, „machen Sie mir meine schönen Gardinen nicht schlecht! Solange die Welt besteht, gibt es Krieg zwischen dem Männergeschlecht und dem Gardinenwesen. Trotzdem läßt keine rechte Frau von diesem Stiefkind des männlichen Geschmades. Ich benutze die Gelegenheit, da Albert schläft, um sie aufzudecken, sonst gibt es wieder ein endloses Gezer. Ich glaube Sie einsichtsvoller, deshalb habe ich schon allen Ernstes daran gedacht, Ihnen diese Gardinen für Ihr künftiges Heim zur Verfügung zu stellen.“

Witberättel.

44

Weggehen in seinen Armuthsgrüben; ja, er schlug mit leitem

Bahnhofsmiffion.

Mit dem nahenden Ostertermin tritt das Interesse für die wandernden Mädchen wieder in den Vordergrund und überall, wo sich Frauen in freiwilliger Liebestätigkeit zusammengeschlossen haben, sucht man hilfreich einzugreifen, um die jungen Mädchen vor den Gefahren, denen sie entgegengehen, zu warnen und zu behüten.

Sie in Dresden hat sich jetzt ein Komitee gebildet, dem je drei Damen des Vereins der Freundinnen junger Mädchen, des evangelischen Frauenvereins und des katholischen Frauenbundes angehören, welches alle Angelegenheiten der Bahnhofsmiffion gemeinsam berät, einleitet und bearbeitet.

Die Arbeit im Vorstand eine soziale, paritätische, so gestaltet sie sich gegenüber den Mädchen konfessionell. Jede Dame ist gern bereit, überall zu helfen, und die Mädchen können sich vertrauensvoll an sie wenden, sie werden aber stets ihrer Konfession zugeführt.

Nachdem sich die Angelegenheiten der katholischen Bahnhofsmiffion in Dresden nun auf das glücklichste geordnet haben, ergeht die dringende Bitte an alle Herren Pfarrer, Lehrer, Vereinsleiter und Leiterinnen Sachsen, auf die Hilfe aufmerksam zu machen und fortziehende Mädchen zu veranlassen, sich bei Ankunft und Durchreise an die anwesenden Damen zu wenden.

Punkte tut dringend not. — In den Vereinen könnte darin viel getan werden. Als Unterkunftsstellen sei hier noch auf das Penntstift, Köhnhofstraße 2-4, und auf das Sidonienheim, Köhnhofstraße 17, hingewiesen.

Soziales.

Der Hanfabund, Sozialpolitik und Bauernbund. Unter dieser Spitzmarke geben die „Deutsch-Sozialen Blätter“ (Nr. 19) eine Zuschrift nachstehenden Inhaltes wieder: „Die Vermutung der „Möln. Volksztg.“, daß der Hanfabund gegen die Fortführung der Pölabowsky'schen Sozialpolitik insgeheim seinen Einfluß einsetzt, dürfte zutreffen.

In die Abgründe menschlichen Glucks gewährt eine Gerichtsverhandlung, die dieser Tage vor dem Schwurgerichte in Halberstadt stattfand, tiefe Einblicke. Angeklagt war die Witwe Emma Schütze, geborene Kalle, aus Kfcherleben, geboren am 29. Oktober 1862 zu Magdeburg, evangelischer Konfession und nicht vorbestraft.

Größere Eiszufuhren werden in nächster Zeit von Norwegen nach den Westküsten erfolgen. In letzter Zeit trafen bereits für die Rüberrückstände in Westküste-Bremerhaven mehrere Dampfer mit Eis ein. Infolge des milden Winters sind bedeutende Abschlässe über Lieferungen von Eis erfolgt.

Vermischtes.

Nach 32 000 Tote unter den Trümmern Messina's! Wie die „D. P. R.“ hören, ergeben sich aus der neuesten amtlichen Totenliste von Messina folgende traurige Zahlen: Bis Ende 1909 sind auf dem großen Kirchhofe in Messina 16 029 Tote, auf dem Kirchhofe del Mare Grosso 7353, auf dem Kirchhofe della Spina 1151 Tote begraben worden.

Ein interessantes Beispiel, wie die Zollbehörde mit der Flugmaschine betrogen werden kann, hat kürzlich, laut Nachrichten aus El Paso, der Konsul Charles R. Hamilton mexikanischer und amerikanischer Zollbeamten vorgeführt.

Ein interessantes Beispiel, wie die Zollbehörde mit der Flugmaschine betrogen werden kann, hat kürzlich, laut Nachrichten aus El Paso, der Konsul Charles R. Hamilton mexikanischer und amerikanischer Zollbeamten vorgeführt.

MAGGI'S Suppen DIE BESTEN 1 Würfel für 2-3 Teller 10 Pf.

Reifer u. zurückgelegte Coupons von Herren- u. Knaben-Anzugsstoffen in allen Längen enorm billig!

Würmer Salomonis-Apothek Dresden-A. Neumarkt 8

Philipp Wittmann Dekorationsmaler und Lackierer Dresden-Fr. Meißnerstraße 6

Isolierung von Heizungsrohr- und Kesselanlagen Th. Max Perthen, Dresden-Neustadt, Belziger Straße 78, 3. Etage

Schultornister, Schlaftaschen, Bücherträger, Rappen, Reisetaschen, Hand- und Reisekoffer, Brief-, Markt-, Damentaschen, Portemonnaies, Brieftaschen, Albums in reichster Auswähl gut und billig bei C. Heinze, Dresden-A., nur Breite Straße 21

Carl Lingke Dresden, Webergasse 4 alt. Spezialgeschäft am Platz

Alle Familien-Anzeigen wie Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-, Jubiläums-, Todesanzeigen finden in der „Sächsischen Volkszeitung“ zweckentsprechende Verbreitung.

Jonass & Co. Berlin SW. 290 Belle-Alliancestrasse 3

Carl Lingke Dresden, Webergasse 4 alt. Spezialgeschäft am Platz

Heinr. Padberg Dresden-N. 70 Louisestr. 70

vis-à-vis Kammerer Straße. Stets Eingang von R. arbeiten in: Filzhüte jeder Art u. 2 1/2 Mark, Haarbüts, Wiener Habesin, Zylinderhüte u. 4 1/2 - 15 Mark, Schirmhüte, eigenes Fabrikat, A. Sportmäntel, Reize Auswahl. — Große Reinigung, Auf Wunsch komme gern ins Haus.

Kleiderstoffe zur Erstkommunion Reinwollene Satintuche, Moderne Fantasiestoffe, Reinwollene Cheviots, Creme Wollstoffe. Preise und Auswahl ohne Konkurrenz! H. Zeimann Dresden Webergasse 1, I. Et.

Hermann Eichler Dresden-Alst., Nicolaistraße 4 Nicht billige Preise, sondern gutes Material, sorgfältige Arbeit und vorzügliche moderne Paßform machen die Schuhwaren empfehlenswert. Ich bitte, die Schuhwaren meines Lagers auf diese guten Eigenschaften zu prüfen.

